

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 205. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens in den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrikauer 109
Hof, Unt.
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

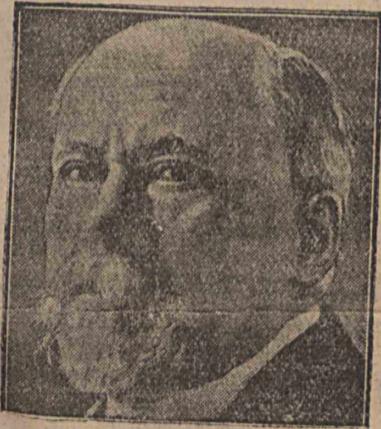
Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Kabinettsbildung in Frankreich.

Briand und die Minister beim Präsidenten der Republik.

Paris, 29. Juli. Briand ist am Montag vormittag der Erfüllung seines Lieblingswunsches, sein zukünftiges Kabinett möglichst stark nach links zu erweitern, nachgegangen. Er hatte gehofft, daß es ihm gelingen werde, Herriot für die neue Regierung zu gewinnen. Herriot selbst war auch nicht abgeneigt. Er war kurz vor 8 Uhr morgens in Paris eingetroffen, nachdem er am Sonntag in einer radikalsozialistischen Versammlung in der Provinz



Poincaré

hat kurz bevor die französische Kammer in die Ferien ging, ganz plötzlich seinen Rücktritt als Ministerpräsident erklärt.

Das Wort ergriffen hatte. Wie er ging und stand, begab er sich vom Bahnhof zu Briand und nahm gemeinsam den Morgenkaffee mit dem Außenminister ein.

Herriot gab persönlich seine Zustimmung, in das neue Kabinett einzutreten, machte aber die Entscheidung von einem Beschluß der radikalsozialistischen Gruppe abhängig. Diese tagte in der 10. Morgenstunde in der Kammer und lehnte das Angebot, Parteivertreter als Staatsminister ohne bestimmtes Portefeuille in das Kabinett zu entsenden, ab. Daladier wurde beauftragt, diese Entscheidung Briand mitzuteilen.

Paris, 29. Juli. Das neue französische Kabinett ist de facto gebildet. Kurz nach 12 Uhr mittags erklärte Außenminister Briand der versammelten Presse, daß nach der Absage der Radikalsozialisten seine Aufgabe sehr vereinfacht sei. Das alte Kabinett werde im Amt bleiben mit dem einzigen Unterschied, daß er an die Stelle Poincarés trete. Somit ist der Regierungsantritt des neuen Kabinetts nur noch eine Formsache, sobald Briand die Spitze der alten Mitarbeiter Poincarés dem Präsidenten der Republik zur Bestätigung vorgelegt hat.

Paris, 29. Juli. Ueber den Stand der Regierungsbildung gab Außenminister Briand am Montag mittags folgende Erklärung ab: „Ich habe versucht, das Kabinett durch Einbeziehung der Radikalsozialisten in das alte Kabinett zu erweitern, weil dieses Kabinett niemals geschlagen worden ist, und zwar durch den Eintritt Herriots

und Daladiers und einiger Unterstaatssekretäre. Das war auch der Gedanke Poincarés bei der Bildung seines zweiten Kabinetts. Ich hoffte so auf ein erweitertes Kabinett, das sich auf eine größere Mehrheit stützen würde. Ich habe aber nichts ohne die Beschlüsse der politischen Gruppierung wagen wollen, um nicht in den Verdacht zu kommen, eine Spaltung hervorzurufen zu wollen. Es handelte sich darum, außerhalb aller Parteikombinationen zu bleiben, um für die auswärtige Politik einen Bloc zu bilden. Am Sonntag haben Herriot und Daladier mir erklärt, daß sie keine Entscheidung treffen wollten, ohne ihre Gruppe befragt zu haben, und heute morgen haben sie mir die Entscheidung überbracht. Ich bedauere, daß ich so meinen ersten Gedanken nicht verwirklichen kann. Es wird also beim alten Ministerium ohne seinen Chef bleiben. Ich hoffe, daß wir so auf verfassungsmäßiger Grundlage bleiben werden.“

Paris, 29. Juli. Die neue Regierung, die mit der Arbeit begonnen hat, hat in ihrem ersten Kabinettsrat die Richtlinien der Regierungserklärung festgelegt. Gleichzeitig wurde ein Beschluß über den Termin gefaßt, zu dem Kammer und Senat zusammentreten sollte, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen. Dieses dürfte am Freitag erfolgen. Nach der Kammerstzung stellte Briand seine Mitarbeiter um 18 Uhr dem Präsidenten der Republik im Elysee vor. Briand gab bei seinem Erscheinen folgende Erklärung ab:

„Beglückwünsche Sie mich nicht zur Regierungsbildung, ich verdiene es nicht. Ich übernehme das Arbeitskabinett, weil es unmöglich war, eine andere Lösung zu finden und die Zeit drängte. Machen Sie sich bitte nicht lustig über meine Absicht, Minister ohne Portefeuille in die Regierung aufzunehmen. Im Jahre 1914 wurde ebenso verfahren. Damals im Interesse der einheitlichen Kriegsführung. Sollte das, was für den Krieg möglich war, auch für ein Werk des Friedens bestehen können. Wenigstens im Interesse einer Entspannung sollte man es tun, da zurzeit innerpolitische Fragen nicht zur Erörterung stehen.“



Aristide Briand,

der neue französische Ministerpräsident.

Vor der Haager Konferenz.

Schuldenabkommen und Reparation. — Anglo-amerikanische Seeabklärung. — Friedenspakt in Kraft.

Die politische Staatspolitik ist auf Ferien gegangen. Der Sejm geschlossen, die Minister verbringen ihren Erholungsurlaub teils in inländischen, teils in ausländischen Kurorten, und der Regierungspresse ist eine ungeheure Unschlüssigkeit in bezug ihrer Stellungnahme zu den aktuellen Problemen anzumerken. In wenigen Wochen aber werden in Polen schwere politische Kämpfe beginnen.

Aber diese Urlaubswochen der Politik in Polen sind sonst in der Welt voller Unruhe und Spannung. Nicht nur Europa, auch Asien und Amerika hat in diesen Tagen konzentrierte Weltgeschichte erlebt. Auf drei Kontinenten wurde und wird um die Liquidation des Weltkrieges, um die Verhinderung eines neuen Kriegsausbruches, um die Sicherung des Dauerfriedens gerungen.

Frankreich hat in den vergangenen Wochen in schweren politischen Auseinandersetzungen gelegen. Die Debatte, mit der die französische Kammer die Ratifikation der Schuldenabkommen mit Amerika und England umlängte, erinnert an die tragischen Kämpfe, die in der deutschen Nationalversammlung um den Friedensvertrag tobten. Heute wie damals der Versuch, in letzter Stunde von den Vertragsgegnern eine Revision des Vertragsentwurfs zu erhalten. Diese letzte Intervention schlug fehl, und wie damals in Deutschland, so beugte sich diesmal in Frankreich die Mehrheit des Parlamentes dem übermächtigen, von außen auferlegten Zwang. Frankreich, das sich oft genug als Sieger des Weltkrieges fühlte und auführte, hat sich durch seine Unterschrift für 60 Jahre verpflichtet, an Amerika und England einen Großteil der riesensummen zurückzahlen, die es während des Weltkrieges von seinem großen Alliierten jenseits des Kanals und seinem größeren Assoziierten jenseits des Ozeans an Bargeld für seinen Staatskass, an Lebensmitteln für seine Bevölkerung, an Munition für seine Soldaten erhielt. So bitter war der Kampf um dies Stück Liquidation des Weltkrieges, daß die ratifizierende Kammermehrheit nur acht Stimmen betrug und Poincaré, der erfolgreichste Ministerpräsident im Europa der Nachkriegszeit, gesundheitlich schwer erschüttert, vielleicht für immer den Schauplatz seiner politischen Triumphe verließ.

Die französische Parlamentsmehrheit hat nur deshalb die interalliierten Schuldenabkommen mit ihrer sechzigjährigen Abzahlungsdauer ratifiziert, weil die sichere Aussicht besteht, daß das Reparationsproblem in kurzer Frist endgültig vertraglich gelöst wird. Die Einigung über den Ort der Reparationskonferenz ist endlich erfolgt. Nachdem Frankreich London, England Luzern und Deutschland Brüssel abgelehnt hatten, ist die reiche Residenzstadt der Niederlande, der Haag, als Verhandlungsort ausgewählt worden. Der Haag ist jener Ort, wo vor dreißig und zweiundzwanzig Jahren auf den „Friedenskonferenzen“ die ersten schüchternen Versuche zur Einschränkung des Krieges als Mittel der Politik gemacht und vor acht Jahren der Ständige Internationale Gerichtshof errichtet wurde, der dort im Friedenspalast residiert. Es wird in den kommenden Verhandlungen dort oft davon geredet, und von dort gebracht und gesunkt werden, ob wohl der gute Name ein gutes Vorzeichen bedeute und die Haager Konferenz von 1929 ihrer Vorgänger von 1899 und 1907 im weltgeschichtlichen Sinne ebenbürtig werde. Sie wird es sicher, wenn die französische und die deutsche Delegation in dem Bewußtsein der unläßlichen Schicksalsgemeinschaft der beiden Nachbarvölker zusammentreffen, von dem einzigen Willen beseelt, den Schlüsselstrich unter die Schulden- und Schuldenkonten des Weltkrieges zu ziehen. Dazu bedarf es von seiten der deutschen Unterhändler der bereits von der Reichsregierung ausgesprochenen Bereitschaft, eine Reparationslast in dem Gegenwärtigen von 35 Milliarden Mark, rückzahlbar in sechzig Jahren, zu übernehmen, dazu bedarf es auf seiten der Franzosen der noch auszusprechenden Bereitschaft, das Pfand des Rheinlandes für die freiwillig zu leistende deutsche Unterschrift hinzugeben. Wieder, wie 1924, ist es in die Hände einer englischen Arbeiterregierung gegeben, als unparteiischer Dritter zu vermitteln. Diesmal ist die Chance, die Notgemeinschaft des mitteleuropäischen Kontinents zu vermitteln, um so größer,

Der Konflikt im Fernen Osten.

Noch keine Fühlungnahme zwischen China und Sowjetrußland.

Berlin, 29. Juli. Wie von der russischen Botschaft mitgeteilt wird, entspricht die Washingtoner Meldung, wonach in Kürze Verhandlungen zwischen Rußland und China in Berlin begonnen werden sollen, um auf direktem Wege den Ostkonflikt beizulegen, nicht den Tatsachen. Eine Fühlungnahme zwischen den beiden Ländern sei bis heute noch nicht erfolgt.

London, 29. Juli. Zu dem russisch-chinesischen

Konflikt wird aus englischer Quelle berichtet, daß die chinesische Regierung beschloßen habe, den Streitfall auf friedlichem Wege beizulegen. Wenn die russische Regierung China nicht beachte, werde die chinesische Regierung sich an den Bänderbund wenden. Ein Schreiben an die Bänderbundbehörden werde von der chinesischen Regierung abgefaßt. Vorläufig sei eine Neutralstrede von 30 Km. Breite nach beiderseitigem Verlangen geschaffen worden.

als auch in Deutschland die Regierung von der Partei der Internationalen geführt wird. Die Sicherheit des Gelingens wäre noch größer, wenn die innerpolitische Lage es den französischen Sozialisten erlaubte, ihr Land auf der Haager Reparationskonferenz zu vertreten.

Die Haager Reparationskonferenz ist wesentlich eine innereuropäische Angelegenheit. Ob die Vereinigten Staaten, die, wenn auch nur im geringen Umfang, an deutschen Reparationen auch direkt interessiert sind, teilnehmen, steht noch dahin. Durch die Schuldenratifizierung ist von Paris aus das Verhältnis Europas zu Amerika auf eine neue Vertragsgrundlage gestellt worden. Zugleich hat die Arbeiterregierung von London aus mit Washington neue Fäden angeknüpft. Seit sieben Jahren war die Seeabrüstung nicht nur ins Stocken geraten, sondern hatte in allen Schiffsgattungen — mit Ausnahme der schweren Schlachtschiffe und Kreuzer über zehntausend Tonnen — zu neuem Wetrüsten geführt. Die konservative englische Regierung war so böllig in der Hand ihrer Fachleute gewesen, daß der Genfer Versuch scheiterte, die Begrenzung und Einschränkung der Seerüstungen, des Washingtoner Abkommens von 1922 auch auf kleine Kreuzer, U-Boote und Marinesflugzeuge auszudehnen. Die englischen Konservativen erhielten in dem fünfzehnten 10 000-Tonnen-Kreuzer-Bauprogramm des amerikanischen Kongresses die Quittung dafür, daß sie es auf das Wetrüsten mit der größten Finanzmacht der Welt hatten ankommen lassen. Es gelang im vergangenen Jahre den Anhängern der Sparjamkeit und des Friedens nur ganz knapp, zu erreichen, daß der Präsident für den Fall eines internationalen Abrüstungsvertrages ermächtigt wurde, die Ausführung dieses Programms einzustellen. Diese Situation hat sich die Initiative Macdonalds zunutze gemacht. Die mit Hoover geführten Besprechungen ergaben, daß beide, die amerikanische Regierung und die englische als einen ersten Schritt den Bau der bereits begonnenen Kriegsschiffe nicht weiterführen. Der erste Abrüstungsschritt seit acht Jahren ist getan. Und wenn das Verlangen der konservativen Regierung in Genf den Gedanken einer Abrüstungskonferenz überhaupt zu töten schien, so knüpft sich an den Vorstoß der Arbeiterregierung die berechtigte Hoffnung, daß nach Abschluß des Reparationsproblems auch die Sicherung des Friedens durch Abrüstung in Bewegung kommt.

Es war kein Zufall, sondern wohlberechnete Absicht, wenn an demselben Tage, an dem in Washington das Inkrafttreten des Kriegsverzichtvertrages verkündet wurde, Macdonald das englische Kriegsschiffprogramm einzuschränken versprach und am nächsten Tage Hoover die gleiche Maßnahme für Amerika ankündigte. Die Abrüstung soll für den Friedenspakt das „Fundament“ werden, und damit die politisch-psychologische Wirksamkeit des Kriegsverzichts vertieft werden. Ein Zufall freilich war, daß um die gleiche Zeit die Wirksamkeit des Kriegsverzichtvertrages in einem großen politischen Konflikt erprobt wurde. Amerika und Frankreich haben, auf ihn gestützt, die Sowjetunion und China daran erinnern können, daß sie ihre Vertragspflichten verletzen würden, wenn sie den Konflikt um die mandchurische Bahn mit Waffengewalt austragen würden. So vor die Entscheidung gestellt, sich durch militärische Maßnahmen politisch ins Unrecht zu setzen und offenkundig Angreifer zu sein, haben bis jetzt beide Mächte es vorgezogen, ihre Friedensliebe nicht nur zu beteuern, sondern auch Angriffs- und Mobilisationshandlungen größeren Stils zu unterlassen. Vor fünfzehn Jahren war es, mit den Worten des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, die herrschende Meinung, daß „ein Staat, der den Krieg nicht als das letzte Mittel betrachte, sich als Staat nicht behaupten könne“. Der Zusammenbruch der großen Militärmonarchien, die wachsende wirtschaftliche Verflechtung der Welt, der Aufstieg der Arbeiterklasse und die Erfahrung des Weltkrieges haben seitdem einen Wandel der Ideologie zustande gebracht, so daß die Existenz der Staaten nicht mehr durch den Krieg, sondern im Gegenteil allein durch ihren „Verzicht auf den Krieg“ als Mittel der nationalen Politik gewährleistet erscheint.

Mag aber auch in der herrschenden Ideologie seit Ausbruch des Weltkrieges ein Fortschritt zu verzeichnen sein: die Kräfte, die zum Kriege treiben, und die Rüstungen, die den Krieg ermöglichen, sind noch immer vorhanden. Deshalb erfüllen die sozialdemokratischen Parteien ihre geschichtliche und sittliche Pflicht, wenn sie täglich die Gefährdung des Friedens erkennen und täglich um die Sicherung des Friedens kämpfen. Am 1. August aber ist es ihre jährlich einmal gestellte Aufgabe, mit besonderer Wucht ihren Willen zum Frieden zu demonstrieren: der Mobilmachungstag der kaiserlich deutschen Kriegsheere ist der Mobilmachungstag des internationalen Friedensheeres der arbeitenden Massen.

Die Rückkehr der Minister.

Der zur Erholung in Biarritz (Südfrankreich) weilende Ministerpräsident Dr. Smialski kehrt am 5. August nach Warschau zurück.

Außenminister August Jaleski, der schon gestern in Warschau zurückgekehrt wurde, verbleibt bis auf weiteres in Paris, um am Dienstag nach erfolgter Regierungsabildung Rücksprache mit Ministerpräsident Briand zu nehmen.

Russisch-englischer Meinungsaustausch.

Zur Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen.

London, 29. Juli. Der russische Botschafter Domogalewski sprach Montag kurz vor 15 Uhr im englischen auswärtigen Amt vor und hatte eine 1½stündige Aussprache mit dem Außenminister Henderson. Am Schluß der Verhandlungen wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: „Außenminister Henderson empfing heute nachmittags im Foreign Office den sowjetrussischen Botschafter in Paris Domogalewski. Die Verhandlungen dauerten 1½ Stunden. Die gegenwärtigen Besprechungen zwischen den beiden Ländern bildeten den Gegenstand des freundschaftlichen Meinungsaustausches und Außenminister Henderson gab Botschafter Domogalewski Erläuterungen über die Auffassung ihrer beiderseitigen Regierungen. Der Botschafter gab dem Außenminister zu verstehen, daß er

seiner Regierung den Bericht erstatten werde und hoffe in der Lage zu sein, die Besprechungen Dienstag oder Mittwoch wieder aufzunehmen.“

Der russische Botschafter war ohne Begleitung im Foreign Office erschienen. Der Gebrauch des bereits „freundschaftlich“ läßt deutlich den Wunsch der britischen Regierung erkennen, die Verhandlungen unter allen Umständen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen. Der Hinweis auf eine Möglichkeit kurzer Unterbrechung läßt außerdem erkennen, daß dieser erste Meinungsaustausch sich bereits wesentlich auf die materiellen Streitfragen erstreckt und für günstigeren Verlauf spätere formelle Verhandlungen leicht gestalten dürfte.

Eine Richtigstellung.

Kwiatkowski geht nicht zu Harriman. — Der Kellamethel der Fa. Harriman.

Die Kattowitzer „Polonia“ brachte vor einigen Tagen eine Mitteilung, die besagte, daß der Harriman-Konzern, dem die Konzession zur Elektrifizierung von 6 Wojenodschaften erteilt werden soll, zum leitenden Direktor sämtlicher in Polen zu schaffenden Elektrizitätswerke den Minister für Handel und Industrie Ing. Kwiatkowski mit dem Gehalt von 5000 Dollars monatlich berufen und angestellt habe.

Minister Kwiatkowski, dem die Form dieser Nachricht augenscheinlich nicht paßt, ließ gestern nach seiner Rückkehr vom Sommeraufenthalt den Redaktionen der Warschauer Presse die Abschrift einer an die Schriftleitung der „Polonia“ gerichteten Richtigstellung zugehen, worin er unter Hinweis auf die Mitteilung der „Polonia“ auf deren tendenziöse Form aufmerksam macht und sagt, daß diese Meldung der Ausfluß einer Kampfmethode sei, die als anstößig und unehrlich gebrandmarkt werden mußte. Herr Kwiatkowski teilt weiterhin mit, daß er im Laufe seiner Amtstätigkeit als Minister niemals wegen eines Postens unterhandelt habe, und er hätte es fertig gebracht, jedem

die Tür zu weisen, der ihm irgend eine derartige Proposition gemacht hätte, um so mehr als er, Kwiatkowski, die Annahme einer Gage von 5000 Dollar monatlich unter den obwaltenden Umständen und Verhältnissen in Polen als einen moralischen Diebstahl und eine unerhörte Ausbeutung ansehen müsse. „In Schlefien“ — so schließt der Minister seine Zuschrift — „wo ich viele Jahre gewirkt habe, erfreue ich mich eines guten Rufes und deshalb halte ich die Verbreitung solcher Lügenmeldungen für unanständig und unehrlich.“

Wie bereits kurz gemeldet, hat es der Harriman-Konzern verstanden, einige Blätter der Hauptstadt für seine Ziele zu gewinnen. Es versteht sich, daß diese Blätter für ihre freundschaftliche Haltung gegenüber dem Konzern gut bezahlt werden. Außerdem hat sich der Konzern einen Verbindungsmann engagiert, der im Kontakt mit der Presse stehen soll. Es ist dies ein früherer Mitarbeiter des pseudosozialistischen Organs der Frakt „Przedswit“, Bielczynski.

Deutschland und Polen.

Eine ernste Mahnung.

Das deutsch-polnische Komitee in Berlin erläßt folgende Erklärung:

Die deutsch-polnischen Beziehungen drohen sich ernsthaft zu verschlechtern. Nachdem in langen Vorarbeiten die für den endlichen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages wesentlichen Fragen geklärt waren, hat die deutsche Regierung auf den Wunsch Polens, bereits am 25. Juli die offiziellen Verhandlungen wieder aufzunehmen, geantwortet, daß infolge der Abwesenheit der führenden Persönlichkeiten von Berlin der Termin des Verhandlungsbegins um mehrere Wochen verschoben werden müsse. Diese neue Verzögerung ist von der polnischen Öffentlichkeit als eine gewollte Verschleppung der Verhandlungen aufgefaßt worden und hat zu Schritten der polnischen Regierung geführt, die die Atmosphäre weiter zu verschlechtern drohen.

Das deutsch-polnische Komitee hält es angesichts dieses Tatbestandes für seine Pflicht, auf die Gefahren hinzuweisen, die eine neue Verschlechterung des deutsch-polnischen Verhältnisses mit sich bringt. Das Komitee gibt deshalb dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß der Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus verzögert werde. Es sollte ohne große Schwierigkeiten möglich sein, der Delegation die durch die neuen Agrarzölle notwendig gemordeten neuen Unterlagen für ihre Verhandlungen so schnell zu verschaffen, daß der Eindruck einer absichtlichen Verzögerung vermieden wird.

Die polnische Öffentlichkeit sollte sich sagen, daß der Versuch eines Druckes etwa in der Frage der Liquidationen das Gegenteil des gewollten Erfolges bewirken und daß Pressionen in der deutschen Öffentlichkeit eine Stimmung hervorrufen würden, die den unerläßlichen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen verhängnisvoll erschweren muß.

General Haller, der Staatspräsident und Pilsudski.

In Posen fand in den letzten Tagen der vergangenen Woche eine Tagung der ehemaligen Soldaten der Armee des Generals Haller statt. Die Feindschaft, die zwischen den Führern dieser Armeegruppe und den Legionären des Marschalls Pilsudski schon immer bestand, sollte auch hier wiederum zutage treten. Während der Schlussberatungen der Tagung, die am Sonntag in der Aula der Posener Universität stattfanden, brachte nämlich eine Gruppe von Teilnehmern einen Antrag ein, an den Staatspräsidenten sowie an Marschall Pilsudski Huldbigungsdepeschen zu entsenden. Das Präsidium der Tagung mit dem General Josef Haller und Oberst Modelli an der Spitze brachten

den Antrag jedoch nicht zur Verlesung und ging über den Antrag zur Tagesordnung über. Die Pilsudski-Berehrer schienen aber recht wenige Anhänger zu haben, denn sie wagten nicht einmal, gegen diese beispiellose Bevormundung Protest einzulegen. Sie zogen es vor, sich stillschweigend zurückzuziehen und sandten ihre Huldbigungsdepeschen an den Staatspräsidenten und an Marschall Pilsudski auf eigene Faust ab, wobei sie wohlweislich verschwiegen, wieviel ihrer gewesen sind.

Die Stellungnahme des Präsidiums der Tagung zur Abwendung dieser Huldbigungsdepeschen ist für den Geist, der innerhalb der Hallerleute herrscht, bezeichnend. Wenn sie schon Marschall Pilsudski, von dem sie eine alte Feindschaft trennt, nicht huldbigen wollten, so nimmt es Wunder, daß sie auch dem Staatspräsidenten, dem Verkörperer des polnischen Staates, die Huldbigung vorenthalten haben.

Zum Uitz-Prozess.

Berlin, 29. Juli. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß ein Schritt des Reichsaussenministers im Uitz-Prozess vorläufig nicht in Frage komme, da von einem Abschluß des Prozesses noch nicht gesprochen werden könne, da sowohl Uitz als auch die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt haben.

Der Prozess gegen Dr. Tula.

Preßburg, 29. Juli. Unter starkem Andrang des Publikums begann am Montag vormittag hier der Prozess gegen den Slowakenführer Dr. Tula, der unter der Anklage des Landesverrats steht. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Man spricht davon, daß Tula bei seiner Vernehmung eine große politische Rede halten wolle, in der er eine ganze Reihe von Enthüllungen zu machen gedenke. Zu Beginn der Verhandlung stellte der Verteidiger Tulas einen Antrag, in dem der Vorsitzende als besangen abgelehnt wird, da er früher mit Tula befreundet gewesen sei, woraus sich für den Vorsitzenden psychologische Hemmungen ergeben könnten.

Dauerflugrekord für Frauen.

Paris, 29. Juli. Der französischen Fliegerin Maryse Bastie ist es nach 3 vergeblichen Versuchen nunmehr gelungen, den Weltrekord für Frauen zu schlagen. Am Sonntag früh 5,17 Uhr startete sie in Le Bourget, um nach einem Flug von 26 Stunden 45 Minuten am Montag vormittag 8,03 Uhr niederzugesinken. Sie hat damit den von der Amerikanerin Smith mit 26 Stunden 24 Minuten gehaltenen Rekord um 22 Minuten geschlagen. Ihren letzten Versuch mußte sie nach 24 Stunden wegen Benzinmangels aufgeben. Maryse Bastie benutzte ein Leichtflugzeug mit einem 40 PS-Motor.

Die Riesenausperrung in der englischen Baumwollindustrie.

London, 29. Juli. Im Baumwollgebiet von Lancashire tritt am Montag die Ausperrung fast der gesamten Belegschaft in Kraft. Von insgesamt 1800 Betrieben werden 1500 geschlossen und etwa 500 000 Arbeiter feiern. Der Lohnausfall beträgt wöchentlich rund 2 Millionen Mark. Bei längerer Dauer der Ausperrung werden mindestens 100 000 Arbeiter verwandter Industriezweige betroffen werden. Trotz des wenig ermutigenden Verlaufes der Ausgleichsverhandlungen der letzten 14 Tage hofft man, daß es schließlich doch noch zu irgend einem Ausgleich kommen wird. Der Präsident der Arbeitgebervereinigung erklärte am Sonntag abend, den Arbeitnehmern sei zu verstehen gegeben worden, daß die Arbeitgeber jederzeit bereit seien, sich wieder mit ihnen an den Verhandlungstisch zu setzen. Der „Daily Herald“ als Regierungsblatt richtet in einem fast beschwörenden Artikel an die Arbeitgebererschaft in Lancashire die dringende Aufforderung, das einzig mögliche und wirksame Abhilfemittel für die Notlage der Industrie, nämlich die gründliche Neuordnung, nicht länger hinauszuschieben.

Die nächste Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 29. Juli. Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich erst am Donnerstag angetreten werden können, da einige Fahrgäste, die mit dem ursprünglich am 1. August angeetzten Antritt der Fahrt gerechnet hatten und zum Teil von weit her kommen, kaum am Mittwoch mittag in Friedrichshafen eintreffen werden. Ein endgültiger Entschluß kann deshalb erst morgen mittag gefaßt werden.

Es werden an der Amerikafahrt unter anderen teilnehmen: der russische Pianist Gurewitsch mit Gemahlin, Henry Pearce mit Gemahlin, die bereits die unterbrochene Amerikafahrt mitgemacht haben, Graf Soden, Direktor der Bahntabfabrik in Friedrichshafen und die Vertreter des Ullstein-Verlages.

Brand einer chemischen Fabrik.

Prag, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag ist die Gemische und Zellulosefabrik Gustav Kahl bei Pilsen vollständig niedergebrannt. Nur das Kesselhaus blieb vom Feuer verschont. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Viele Arbeiter sind brotlos geworden.

Das Ergebnis des Schönheitswettbewerbs in Deauville.

Paris, 29. Juli. Bei dem internationalen Wettbewerb in Deauville wurde der Preis von 50 000 Francs unter die beiden Bewerberinnen Miss Amerika und Miss Europa zur Hälfte geteilt.

Ein Schandurteil in Litauen.

15 Sozialdemokraten zum Tode verurteilt.

Kowno, 29. Juli. Die Verhandlungen gegen die seiner Zeit verhafteten Sozialdemokraten, die in den nächsten Tagen stattfinden sollten, haben bereits in Schaulen vor dem Feldgericht stattgefunden, ohne daß irgend etwas darüber amtlich bekannt geworden wäre. Das Urteil ist bereits am Sonnabend nach 4tägiger Verhandlung gefällt worden. Ueber das Strafmaß wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt, doch sind Gerüchte im Umlauf, nach denen nicht weniger als 15 Todesurteile gefällt worden sind. Angeklagt seien 24 Personen gewesen. Die nicht zum Tode Verurteilten sollen lebenslanglich bezw. zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein. Amtlicherseits war eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht zu erhalten. Man rechnet mit der amtlichen Bekanntgabe des Urteils für morgen. Die Bekanntgabe wird zurückgehalten, um gleichzeitig mit dem Todesurteil die teilweise Begnadigung der Verurteilten durch den Staatspräsidenten melden zu können.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Im Frühjahr 1929 wurde in den Räumen des in Kowno gelegenen Parteigebäudes der sozialdemokratischen Partei sowie in den Räumen des Organs der Sozialdemokraten eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, die nach amtlichen Darstellungen verbotene Literatur, insbesondere solche, die von dem in Polen lebenden Führer der litauischen Emigranten Pleščkaitis herausgegeben wird, zutage gefördert hat. Im Zusammenhang damit wurde eine große Anzahl von Personen verhaftet, hauptsächlich Sozialdemokraten, darunter auch der Parteiführer Galinis. Während ein Teil der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, blieb der Rest in Haft und wurde nunmehr abgeurteilt. Ihnen wurde zur Last gelegt, mit Pleščkaitis und seinen Anhängern in Verbindung gestanden zu haben, woraus, nach dem vor kurzem erlassenen Sondergesetz, die Todesstrafe fließt.

Radio-Stimme.

Für den 30. Juli.

Polen.

- Warschau. (216,6 Hz, 1385 M.) 12.05 Schallplattenkonzert, 16.30 Kinderstunde, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Konzert.
- Ratowig. (712 Hz, 421,3 M.) 16 Kinderstunde, danach Warschauer Programm.
- Kralau. (955,1 Hz, 314,1 M.) 17 Schallplattenkonzert, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes.
- Posen. (870 Hz, 344,8 M.) 13 Schallplattenkonzert, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Konzert, 19.50 Uebertragung aus dem Opernhaus, 23.15 Tanzmusik.

Ausland.

- Berlin. (631 Hz, Wellenlänge 475,4 M.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Klaviervorträge, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 und 21 Konzert.
- Breslau. (996,7 Hz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Deutsches Volksliederpiel, 21.15 Gefallene sprechen.
- Hamburg. (766 Hz, Wellenlänge 391,6 M.) 7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 16.15 Bauern-Lieder und -Geschichten, 20 Drama „Die Nacht vor dem Weil“, 22 Violin-Konzert.
- Wien. (1140 Hz, Wellenlänge 263,2 M.) 7.30 Brunnkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.35 Vesperkonzert, 20 Kinderland — bu Zauberland.
- Wien. (577 Hz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 18.05 Klavier- und Gesangskonzert, 19.50 Opernfragmente.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 31. Juli, um 7 Uhr 34 findet die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 31. Juli, findet im Partilokal Bednarsta 10 eine Vorstand- und Vertrauensmännersitzung statt, zugleich wird die Festabrechnung besprochen. Der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 31. Juli, 8 Uhr abends, findet im Partilokal Petrikauer 109 eine Sitzung des Jugendvorstandes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Donnerstag, den 1. August, 7.30 Uhr abends, eine Mitgliederversammlung stattfindet.

Chojny. Heute, Dienstag, den 30. Juli, 7 1/2 Uhr abends, findet im Partilokal ein Spiel- und Volkstanzabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Neu-Plotno. Mittwoch, den 31. Juli, 7 Uhr abends, findet im Partilokal ein weiterer Bericht über die Wienfahrt statt. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Alexandrom. Am Mittwoch, den 31. Juli, 7 Uhr abends, findet im Partilokal, Wierzbinska 15, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Berichterstattung über die Ergebnisse der Wienfahrt. Die Mitglieder des Jugendbundes wie auch die Parteigenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung.

Dienstag, den 30. Juli, um 7 1/2 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Verwaltungsmitglieder ist Pflicht. Der Vorsitzende.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heite; Herausgeber Ludwig Kuf; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Unsere gesch. Abonnenten

die die Bezugsgebühren für die „Lodzger Volkszeitung“ bei den Zeitungsanstrengern monatlich (5 Plots) entrichten, werden ersucht, nur gegen Quittung zahlen zu wollen. Zahlungen ohne Quittung werden von der Geschäftsstelle nicht anerkannt.

„Lodzger Volkszeitung“.

Der Aufruhr im Zuchthaus Auburn

New York, 29. Juli. Die Meuterei im Zuchthaus von Auburn, der ältesten Strafanstalt im Staate New York, stellt sich als außerordentlich schwer heraus. In dem Zuchthaus waren insgesamt 1700 Sträflinge untergebracht. Der Aufruhr brach aus, als sich die Gefangenen auf dem Hofe des Zuchthauses befanden. Nachdem die Wärter überwältigt waren, stürmten die Gefangenen die Waffenkammer und versahen sich mit Gewehren und Revolvern. Mehrere Gebäude wurden von den Ausbrechern mit Hilfe von Petroleum in Brand gesteckt. 4 Wächter wurden niedergeschossen, bevor die ersten Verstärkungen der Wachmannschaften herauskamen. Es entspann sich dann ein 3stündiger schwerer Kampf zwischen der Polizei und den Gefangenen, der besonders auf Seiten der letzteren verlustbringend war. 2 Sträflinge wurden erschossen. 11 Gefangene blieben zum großen Teil schwer verletzt in den Stacheldrähten auf den Mauerzinnen hängen. Inzwischen hatte die Gefängnisleitung Truppen zur Unterstützung angefor-

dert. Als diese anmarschierten, besetzten etwa 40 Gefangene die Mauern und eröffneten sofort das Feuer. Im Sturm konnte die Mauer schließlich genommen werden. Die Meuterer mußten sich ergeben. Die zur Löschung des Feuers herbeieilende Feuerwehr hatte gleichfalls einen außerordentlich schweren Stand, da die Gefangenen die Schläuche mehrfach mit Messern zerschnitten. 8 Gefangene sind entwichen. Die Zahl der verwundeten Gefangenen beläuft sich auf insgesamt 30. Das Verhalten der Gefangenen läßt den Schluß zu, daß der Ausbruch sehr sorgfältig vorbereitet worden war.

New York, 29. Juli. Nach den letzten Meldungen über den Aufruhr im Zuchthaus Auburn sind bei den Kämpfen 6 Wachbeamte schwer und 5 leicht verletzt worden. Die Aufrührer hatten 2 Tote, 14 Schwer- und 20 Leichtverletzte. Die Werkstätten der Strafanstalt, die von den Aufständischen in Brand gesteckt worden waren, sind vernichtet, ebenso ein Wagen der Feuerwehr.

Apollo

Konstantynowska 16.

Heute und folgende Tage!

Sinfonieorchester unter Leitung v. E. Kantor

Das ideale Liebespaar

JOHN BARRYMORE und DOLORES COSTELLO

im mächtigen ero-tischen Drama

„Wenn der Mann liebt“

Aufrühr der Seele eines Manns, dessen Sinne ein Weib verwirrte.

Nächstes Programm: LYA MARA im Film „Mary Lu“.



Heute Premiere!

Die süße, liebreizende

Mary Pickford

im großen Meisterwerk des genialen Film-regisseurs Ernst Lubitsch

ROSITA

(DIE STRASSENSÄNGERIN)

Speziell angepasste Musikillustration des Sinfonieorchester unter Leitung von G. Bajgelmann.

Begint um 4.30 Uhr. Sonnabends u. Sonntag um 2.30 Uhr. Preise zur ersten Vorstellung 50 Groschen und 1 Plot.

Der Saal ist mechanisch ventiliert.

Odeon Przejazd 2
FLORENCE VIDOR
 im erotischen Salonstück
„Frauenkrieg“
 In den übrigen Rollen:
E. v. Elh, R. Steward, Hedda Hopper.
 Außer Progr.: Farce.

Wodewil Oluwina 1
 Monumentales Filmkunstwerk a. d. Leben des Fernen Ostens
LON CHANEY der Meister der Maske als
„Mandarin Wu“
 In den Frauenrollen: **Anna May Wong, Renee Adoree**
 Außer Progr.: Farce.

Corso Bielona 2
 Der großartige Fliegerfilm:
„Kriegsadler“
 Großes Kriegsfliegerdrama.
 In den Hauptrollen:
Raymond KEANE, Barbara KENT
 Außer Progr.: Farce.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 r. o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), na Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 19 lipca 1928 roku o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 87 poz. 761), na Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 r. oraz na opinii Komisji do badania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 27 lipca 1929 roku — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 836 z dnia 29 lipca 1929 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wołowe, baranie i cielęce za 1 kg.

w hurcie		w detalu:	
wołowina normalna I gat.	zł. 2.65	wołowina normalna I gat.	zł. 3.—
„ „ II „	„ 2.20	„ „ II „	„ 2.50
„ koszerna I „	„ 3.54	„ koszerna I „	„ 4.20
„ „ II „	„ 2.85	„ „ II „	„ 3.40
baranina normalna	„ 2.95	baranina normalna	„ 3.40
„ koszerna	„ 3.45	„ koszerna	„ 4.10
cielęcina normalna	„ 2.70	cielęcina normalna	„ 3.10
„ koszerna	„ 2.70	„ koszerna	„ 3.20
		wołowina norm. I gat. bez kości	„ 3.60
		„ „ II „ „ „	„ 2.80
		połędwica wołowa	„ 4.10

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I Instancji według art. 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10.000.— złotych**, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie m. Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 30 lipca 1929 roku.

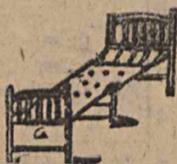
PREZYDENT m. ŁODZI
 (—) **B. ZIEMIĘCKI**

Warum schlafen Sie auf Stroß?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Blöth an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darzählung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Sapezans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu befristigen, ohne Kaufzwang!

Spezialer P. Welß
 Beachten Sie genau die Adresse:

Gieniewicz 18
 Front, im Laden.



Feldbetten

Siegestühle
 Kinderstühle
 der Firma

„OMEGA“
 mit langjähr. Garantie von
Fabryka Łódź
 Juliusza 4
 Zu verlangen in allen
 Möbellagern.
 En gros En detail

Eine tüchtige
Raschelzschneiderin
 gesucht bei Kaszub, Wolu-
 tudnowafr. 15.

Ein besseres
Dienstmädchen
 bei guter Belohnung gesucht
 Verlangt verb. gute Zeug-
 nisse und Refer. u. Schreiben
 Zu melden J. Silberberg,
 Zipowa-Strasse 47.

Augenarzt
Dr. Schweig
 zurückgekehrt.
 ZAWADZKA 6
 Tel. 35-01.

Empfängt von 11—1 und
 4—6 Uhr.

Dr. Heller
 Spezialarzt für Haut-
 u. Geschlechtskrankheiten
Rawrot 2
 Tel. 79-39.

Empfängt
 von 1—2 und 4—8 abends
 Für Frauen speziell von 4
 bis 5 Uhr nachm.
 Für Unbemittelte
 Heilanstaltspreise.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
 Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)
 Od 30 lipca do 5 sierpnia 1929
 Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

CIERNISTA DROGA
 KSIĘŻNY WORONCOW
 W rolach głównych:
ZUZANNA BELMAS, GRZEGORZ CHMARA,
WŁODZIMIERZ GAJDAROW.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

ŻELAZNY CZŁOWIEK
 Dramat sportowy w 12 aktach (dokończenie)



— Schau mal her, welche Unanbarkeit in diesem Lokal herrscht. Die Weinflaschen werden bestaubt und bedeckt auf den Tisch gestellt.
 — Das ist ja schrecklich! Kommt suchen wir ein sauberes Lokal auf!

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ring
Petrifauer 294, Tel. 22-89
 (Haltestelle der Babianicer Fernbahn)
 empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnr-
 ranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr
 abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags,
 Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Spu-
 tum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder,
 Elektrifikation, Quarzlampenbestrahlungen, Röntgen.
**Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Haut-
 krankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.**

Beyers Mode für Alle.

Neueste Modelle führender in- und ausländischer
 Modehäuser. Farbige Kunstdruckbeilage. Ein-
 derkleidung. Wäsche. Handarbeiten. Schnitt-
 bogen. Gratischnitt. Abplättmuster. Monatlich
 ein Fest, Preis 3l. 2.25 frei Haus. Bestellungen
 hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung vor

G. E. Ruppert
 Lodz, Oluwina 21.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Dienstag Premiere
„Nocą na Starym Rynku“
Theater im Staszic Park: Heute und die
 folgenden Tage **„Klejnoty naszych rewji“**
Apollo: „Wenn der Mann liebt“
Capitol: „Rosita“ (die Strassensängerin)
Corso: „Kriegsadler“
Czary: „Festung der Feinde des Rechts“
Grand Kino: „Don Juan in der Pension“
Kino Oświatowe: „Dornenweg“ und
 „Eiserner Mensch“
Luna: „Zwei rote Rosen“ u. „Das Mädchen
 mit der Bar auf Rädchen“
Odeon: „Frauenkrieg“
Palace: „Aufstand in Shanghai“
Wodewil: „Mandarin Wu“

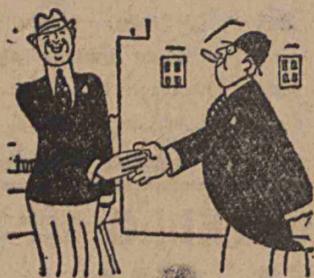
Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Chojny.
 Am kommenden Sonntag, den 4. August, veran-
 staltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Genossen
 Partwig in Neu-Chojny, Daleska 2, (unter Fischers
 Wäldchen) ein

Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Pfand-
 otterie und sonstigen Bereicherungen. Der Eintrittspreis
 beim Sternschießen ist ein Schafsbod.

Alle Mitglieder und Freunde unserer Ortsgruppe
 sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**



— Wie gehts Geschäft? Danke, nicht zu klagen,
 und Ihnen?
 — Danke, ebenfalls gut.
 — Hoffentlich gehts bald besser.

Heilanstalt

der Spezialärzte
 für venerische Krankheiten
Zawadzka 1. **Zawadzka 1.**
 Täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und
 Feiertagen von 9—2 Uhr.
**Ausschließlich venerische, Blasen- und
 Hautkrankheiten.**
 Blut- und Stuhl Analysen auf Syphilis und Tripper
 Konsultation mit Urologen und Neurologen,
Blut-Heiltablett. Kosmetische Heilung.
 Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Unser Geschäft
K. WIHAN Inhaber
 Em Scheffler
 Lodz, Oluwina-Strasse 17
 führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
 bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch
 genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein
Wie verkaufen gegen günstige Bedingungen



Heute die große Premiere des grandiosen Doppel-Programms der First National
1. „Zwei rote Rosen“ in dem humor-
 Ein Lied von Rosen und LIA NE HAID in der sprühenden Lustspiel
 Rassen mit der reizenden Hauptrolle.
 Erlebnisse einer Nacht im Cafe, im Dancing, zu Hause, auf dem
 Wasser.
2. Die Liebreizende Colleen Moore
Das Mädchen mit der Bar auf Rädchen
 Kellnerin — Tänzerin — Fliegerin — Prinzessin — das ist der
 Lebensweg der kleinen Colleen Moore.
Zweifach angepaßte Musik des Sinfonie-Orchesters unter Leitung v. A. Czudnowski.
 Preise der Plätze o. m. b. g. **Beginn der Vorstellungen um 1 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Sonn-
 abends von 2—4 Uhr und Sonntags von 12—3 Uhr sämtliche Plätze zu 50 Gr. und 1 Zl.**

Tagesneuigkeiten.

In Sachen der Unterstützung der Halbarbeitslosen.

Eine Erklärung des Arbeitslosenfonds.

Wie bekannt, erkannte das Arbeitsministerium den teilweise beschäftigten Arbeitern der Textilindustrie in Lodz Unterstützungen zu. Die Unterstützung wird nach Informationen des Arbeitslosenfonds an folgende Arbeiterkategorien ausbezahlt werden:

- 1. Wenn der Erwerb des Arbeiters nicht die ausgemachte Belohnung für zweitägige Arbeit überschreitet.
2. Wenn der Arbeiter in der Firma eine Bescheinigung von dem Stande der Familie hinterlegt, die vom Hausverwalter ausgestellt und vom Polizeikommissariat bescheinigt worden ist.
3. Wenn der Arbeiter sich an einem der freien Tage in einem Abteil des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes (P.U.P.) allwöchentlich zwecks ständiger Kontrolle melden wird.

Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt einmalig für den verfloffenen Zeitabschnitt, d. h. vom 1. bis 28. Juli incl. Die zweite Auszahlung wird für die letzten Tage des Monats, den 29. und 30. Juli erfolgen.

Die Unterstützungen werden nicht ausbezahlt an Personen: 1) die während der ganzen Zeit krank sind und infolgedessen Krankheitsversicherungsgelder beziehen; 2) die die ganze Zeit hindurch arbeitsunfähig sind und infolgedessen Invalidenunterstützungen beziehen und 3) erhalten solche Personen keine Unterstützungen, die während der Zeit des Unterstützungstermins streiken.

Ergänzungsaushebung.

Heute haben vor der Ergänzungsaushebungskommission in der Pomorska 18 die Angehörigen des Jahrganges 1908 zu erscheinen, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen.

Das Staatliche Exportinstitut gegen eine Unterbrechung der Ausfuhr nach dem Fernen Osten.

Im Zusammenhang mit dem bolschewistisch-chinesischen Konflikt haben an der Ausfuhr von Textilwaren nach dem Fernen Osten interessierte Industrielle in Anbetracht der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage das Staatliche Exportinstitut ersucht, festzustellen, ob unter den heutigen Verhältnissen die Möglichkeit einer weiteren Ausfuhr bestehe.

Die Freuden des Strandlebens.

Von Kling.

Das Meer zeichnet sich vor dem Gebirge vielfach aus. Im Gebirge muß man immerzu unterwegs sein, um eine andere Landschaft zu sehen. Das Meer selbst ist kontrastlich verpflichtet, für Abwechslung zu sorgen.

Außerdem ist die Meereslandschaft nicht so aufregend. Das Meer ist eine Wüste, und der es umsäumende sandige Strand ebenfalls eine. Es ist die große Sehnsucht des Menschengeschlechts, sich in peinlich gepflegtem Zustand in Wästen zu ergehen.

Ueberhaupt Sand. In den Großstädten legt man Steine oder Asphalt auf den Sand, um besser vorwärts zu kommen. Auch ist das reinlicher. Trotzdem wird es selbst auf ärztliche Anordnung keinem Menschen einfallen, auf dem heißen Asphalt oder auf den Granitplatten der Bürgersteige eine Liegekur zu unternehmen.

Wenn man im Gebirge um die Ecke biegt und plötzlich einen Bekannten vor sich sieht, bekommt man einen Schreck und sagt: „Man kann doch keine drei Schritte gehen, ohne auf ein bekanntes Gesicht zu stoßen.“ Im Seebad ist man über denselben Bekannten hocherfreut und schreibt auf Ansichtskarten: „Denk mal, der ist auch da.“

Die Geselligkeit ist ein besonderer Reiz des einsamen Meeresstrandes. Es gibt Leute, die zu Hause selbst bei

Der Streit in den Petrikauer Glashütten.

Wie wir bereits berichteten, ist in den Glashütten „Kara“ und „Hortensia“ in Petrikau ein Streit ausgebrochen, weil den Arbeitern eine Lohnerhöhung verweigert worden war. Wie wir jedoch hören, wird der Streit in Kürze beigelegt werden, da in den abgehaltenen Konferenzen sich die Mehrheit der Arbeiter für die Wiederaufnahme der Arbeit aussprach.

Silberne Hochzeit.

Heute, Dienstag, den 30. Juli, feiert Herr Anton Latuschewitsch mit seiner Ehegattin Elzriede geb. Lewin das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied der Lodzger Webermeisterrinnung, des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, des Gesangsvereins „Danysz“, sowie des Färbermeistervereins, und erfreut sich überall großer Beliebtheit. Wir gratulieren!

Die Untersuchung in Sachen des Mordanschlages auf den Dir. Margonksi in Zgierz beendet.

Vor einigen Wochen wurden die Zgierzer Einwohner durch den Mordanschlag auf Dir. M. Margonksi alarmiert, der von einem Arbeiter der Zgierzer Manufaktur verübt war. Wie wir nun erfahren, ist die Untersuchung in dieser Angelegenheit bereits beendet. Der Untersuchungsrichter hat die Akten dem Staatsanwalt übersandt, der den Anklageakt formulieren wird.

Bei der Diebesverfolgung angeschossen.

Wie bereits berichtet, wurde am Donnerstag der vergangenen Woche an der Konstantynowska 137 ein frecher Diebstahl von unbekanntem Verbrechern verübt. Die eingeleitete Untersuchung zeitigte aber bis zum vorgestrigen Tage keine Früchte. In diesem Tage jedoch wurde das 7. Kommissariat davon benachrichtigt, daß sich die Diebesbande im Wäldchen an der Krakowkastraße versammelt habe, um dort den Raub zu teilen.

Flucht. Bei der Verfolgung der Diebe bemerkten die Polizisten einen auf der Erde liegenden Mann, der von den Polizisten verwundet worden war. Er stellte sich als der 24jährige Arbeiter Oskar Breier heraus. Breier hatte nichts mit den Dieben gemein, sondern kam zufällig auf dem Nachhausewege dort vorbei.

Die Diebstähle auf dem jüdischen Friedhof.

Wie gestern berichtet, ist es der Polizei nach wochenlangem vergeblichen Suchen gelungen, zwei junge Burschen festzunehmen, die seit längerer Zeit systematisch die Gräber beraubten. Wie sich auf dem Polizeikommissariat herausstellte, handelt es sich um den 20jährigen Stanislaw Krasinski, Glowackiego 6, und den 20jährigen Henryk Czarnofinski, Kielma 14.

Schlägereien und Messerstechereien.

Der Policiner Chaussee 11 wohnhafte 28 Jahre alte Leon Pawlak trug während einer Schlägerei eine Messerwunde am Kopf davon. — Der 30 Jahre alte Feliks Marciniak, Franciszkanska 34, wurde in der Cegielniana 34 in eine Schlägerei verwickelt und dabei mit stumpfen Gegenständen am Kopfe verletzt.

Massenprotest der Arbeiterschaft gegen die Aufhebung der Selbstverwaltung in den Krankentafeln.

In Lemberg fand eine öffentliche Versammlung, die vom Bezirkskomitee der P. P. S. einberufen worden war, statt, in der Stellung zu der Aufhebung der Selbstverwaltungen in den Krankentafeln genommen wurde.

„Die versammelten Arbeiter der Stadt Lemberg stellen nach Bekannwerden der Gründe, die für die Amtsenthebung der Selbstverwaltung in der Lemberger Krankentafel gebildet haben, fest, daß dieses Vorgehen ausschließlich politischen Charakter trägt — nur um die arbeitende Klasse von dem Einfluß auf die Versicherungsinstitutionen fernzuhalten.“

durch höhere Unterstützungszahlungen, Arznei- und Kurkosten für die Versicherten usw., stellen die versammelten Arbeiter fest, daß die Lebensbedingungen der arbeitenden Klasse bei uns derartig schlecht sind, daß nur eine ausgiebige Unterstützung durch die öffentlichen Institutionen zur Besserung der Gesundheitslage der Arbeiterschaft beitragen kann.

Die Versammelten protestieren energisch gegen die ohne jegliche Rechtsgrundlagen vorgenommene Ausschließung der Arbeitervertreter von der Verwaltung der Krankentafel. Die Versammelten rufen die ganze Arbeiterklasse Polens zum Kampf auf gegen die Anschläge auf die sozialen Errungenschaften und erlängten Rechte.

Das Proletariat wird genügend Kraft finden, um die Anschläge der „Sanierungsreaktion“ abzuwehren und den Weg für den Sieg des Sozialismus vorzubereiten.“

Trennung der Schiasszimmer nicht schlafen können, denen aber sofort die Augen zusallen, wenn sie sich am Strande in Gegenwart von zweitausend Personen in ihren Korbs setzen. Vorbedingung dafür ist allerdings, daß sie dabei einen Roman von mindestens dreihundert Seiten in der Hand haben.

Von der Strandkorbindustrie ist zu sagen, daß sie dauernd Fortschritte macht und in ihren neuesten Typs Formen annimmt, die eine Veränderung des menschlichen Körpers erfordern. In vielen Fällen dürfte es genügen, die Sitzfläche um die Hälfte zu reduzieren, um wirklich bequem in diesem Möbel zu ruhen.

Eines der großen Vergnügen am Meeresstrande besteht in einem Segelausflug. Wer sich während der ersten vierzehn Tage den Magen noch nicht sowieso verborgen hat, sollte nicht zögern, eine Kur zu gebrauchen, die, ohne dieselben Ursachen, dieselben Wirkungen erzielt. Immerhin

ist es von Vorteil, vorher eine tüchtige Mahlzeit einzunehmen. Ein Schuß, wer mehr gibt, als er hat. Das eigentliche Rette am Segeln ist das Angstgefühl, zu dem man auf dem Lande nicht kommt. (Wer noch mehr Angst haben will, kann auch Flugzeug gondeln.)

Man kann auch baden. Das hat den Vorteil, daß im Badeanzug nur immer die anderen komisch aussehen. Beim Baden kommt es darauf an, alles zu zeigen, was man hat, und nicht zu verheimlichen, was man nicht hat.

Geht man wirklich ins Wasser, so begegnet man den Wellen am besten, indem man einen wilden Schrei ausstößt. Ueberhaupt ist lautes Rufen, Kreischen, Brüllen außerordentlich gesund. Hier kann man alles loswerden, was sich an Stimmkraft den Winter über angeammelt hat.

In der Wahl des Bademantels kann man nicht vorsichtig genug sein, namentlich, wenn er einem nicht gehört. In diesen Fällen sucht man sich ruhige, marktgängige Muster aus, die nicht so ohne weiteres unterworfen werden können.

Mord während eines Gelages.

In der Wohnung des Wladyslaw Macinski in der Szopna 4 fand am Sonntag ein Gelage statt. Als die Köpfe schon stark erhitzt waren, entstand zwischen den Gästen ein Streit, der sich bald in eine wilde Schlägerei verwandelte. Plötzlich stürzte einer der Anwesenden aus vielen Wunden blutend zu Boden. Man ließ sofort von einander ab und wandte sich dem Verletzten zu. In dem Moment betrat jedoch die Polizei die Wohnung, die von irgend jemand verständigt worden war. Diese rief die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt unzählige Wunden am ganzen Körper feststellte. Während der Ueberführung nach dem Krankenhaus verstarb der Verletzte, der sich als der Wamelska 32 wohnhafte Jan Trojanowski herausstellte. Die der Tat verdächtigen Brüder Miecinski, Leon Ródbembiski und Leon Borowski wurden verhaftet. (p)

Blutiger Ausgang einer Schlägerei.

In der Alten Wolczanska vor dem Hause Nr. 11 entstand vorgestern abend zwischen dem Grabowa 17 wohnhaften Josef Reiz und dem Alte Wolczanska 11 wohnhaften Bronislaw Lewowski eine Schlägerei. Da für Lewowski mehrere Nachbarn Partei nahmen, wollte sich Reiz, der die Uebermacht sah, entfernen. Es kam zu einem Handgemenge, während dessen Reiz seinem Gegner Lewowski einen Schlag versetzte. Als Antwort hierauf stieß ihm Lewowski ein Messer in die Brust. Reiz stürzte blutüberströmt zu Boden und wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführt. Lewowski wurde verhaftet. (p)

Folgen der Trunksucht.

Die 56 Jahre alte Amalie Matczak, Franciszkanska 48, erlitt gestern während ihrer Trunkenheit einen Todesanfall, bei dem sie die Möbel demolierte und dabei auch mit den Händen die Fenster Scheiben einschlug. Durch die Glassplitter schnitt sie sich die Schlagadern durch und mußte der Rettungsbereitschaft übergeben werden, die ihr die erste Hilfe erwies. (p)

Ueberfahren.

Der Lenczyca 22 wohnhafte Karol Broblewski wurde von einem Auto überfahren und so heftig zu Boden gerissen, daß er erhebliche Verletzungen am Kopf davontrug. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Aushebung eines Freudenhauses.

In der gestrigen Nacht gelang es der Unterjuchungspolizei ein Freudenhaus auszuheben, das sich in der Wohnung einer Stefania Brawil in der Andrzejka 48 befand. Dieses Freudenhaus unterhielt die Brawil zusammen mit ihrem Geliebten Jan Sielanski, der mehrere unreine Sachen auf dem Gewissen hat. Er wurde im Beschlagnahme in der Kopersnika untergebracht. Die Brawil wurde auf freiem Fuß belassen. In der Wohnung pflegten sich auch sonst verdächtige Elemente zu versammeln. (p)

Lebensmüde.

Die Petrikauer 58 wohnhafte Helena Krzyzanowska versuchte ihrem Leben durch Genuß von denaturiertem Spiritus ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sotolewicz, Przejazd 19; R. Rembelski, Andrzejka 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Bgierka 54; S. Trawlowka, Przejazd 56.

Unsere Gartenseite.

Die Ortsgruppe Lodz-Süd tat gut, den „Sielanta“-Garten für ihr Gartensest zu wählen. Das Ziel unserer Feste ist, daß wir einige heitere Stunden im Kreise Gleichgesinnter erleben. Drum sind hier wenig Worte zu verlieren. Am meisten Freude bereitet das Glücksrad und die Pfandlotterie (jedes Los gewann). Es hatte auch bei jung und alt großen Zuspruch. Die Schießscheibe wurde hartnäckig umstritten und sah folgende Sieger: 1) Scheibler-Nord (Ziege), 2) Wierze Süb (Figur mit Spiegel), 3) Groß-Süb, (Obstschale). Bei der Radfahrt war „Hochsaison“. Die Kinder hatten ihre besondere Belustigung bei dem Aufstieg der schmutzen Ballons und dem abendlichen Umzug mit Lampions, sowie Beschörung und Klingendem Trompetenschlag. In den Abendstunden hielt Abg. Herbe eine kernige Ansprache, darauf folgte eine amerikanische Verlosung. Auf dem Tanzbrett drehte sich alles im Kreise: Kinder, Jugendliche, selbst unsere — alle Hochachtung, wie die noch Polka tanzen! — grauhäarigen Leutchen bekamen hier freudigen, jugendlichen Ausdruck in ihren Augen. Meister Chojnacki entledigte sich seiner Aufgabe zu aller Zufriedenheit — es hat fast den Eindruck, als wenn er unser „Hofkapellmeister“ geworden wäre. Der sehr gut besuchte Garten beherbergte bis in die Nacht hinein freudige Menschen. Ja, wenn nur nicht diese Arbeitslosigkeit wäre, und der geringe Arbeitslohn. Und doch, und doch kommen wir Sonntags zusammen, um ihn gemeinsam zu erleben, ein bißchen Freude und Sonne in unser Herz zu bannen, trotzdem nicht selten Brostücken mitgenommen werden müssen!

Lodz-Ost lud zu ihrem diesjährigen Gartensest wiederum nach dem Begnerschen Garten in Stok ein. Es ist sonderbar. Nicht nur die Stimmung unter den Besuchern war genau dieselbe wie in Süd, aber auch die vielen Belustigungen und Ueberraschungen waren dieselben. Drum könnte ein Bericht des einen Festes fast als Schema für das andere dienen. Mit der Pfandlotterie, bei der sich viele nützliche Gegenstände befanden, erzielte man nach kurzer Zeit guten Erfolg. Beim Scheibenschießen wurde verhältnismäßig lange um die Siegespalme gekämpft. Außerdem wurde noch ohne Preise eifrig geschossen. Glücksrad und amerikanische Verlosung, besonders letztere, hatte die Zähler wie die Wäcker auf ihrer

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Table with 7 columns: 29. Juli, Luftdruck in mm, Lufttemp. Celsius, Luft. Proz., Windrichtung, Windstärke in m, Wetterzustand. Data for 7, 13, and 21. July.

Temperaturschwankungen: Höchste Temperatur + 18,2; tiefste Temperatur + 2,51. Regenmenge in mm 0,0.

Seite. Das zahlreiche Kinderfolk durfte sich am Umzug, an der Musik sowie über die Zuderzeugbescherung freuen. Das Sachhüpfen wurde von den Jungen eifrig betrieben. Die Tanzspiele war ein heikumstrittener Punkt, zu diesem lieferte ein recht gut eingespieltes Streichorchester die Polka, Walzer, Boston's usw. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Mit dem Anbruch der Nacht suchte man auch sein Heim auf. A.S.

Bereine & Veranstaltungen.

Ausflug des Turnvereins „Eiche“. Diese Turnerschar entwidelt in letzter Zeit ein reges Leben. Der für turnerische Zwecke gut geeignete Garten des Herrn Erdmann Lange in Zabieniec war der Tummelplatz für die eifrigen Turner der „Eiche“. Nachdem eine große Schar morgens eine kleine Wanderung unternommen hatte, begann das Wanderpreisturnen, welches folgende Sieger sah: 1) Alfred Milde — 153 Punkte, 2) Gustav Riedel — 134 P., 3) Karl Kircher — 121 P., 4) Alons Fkugel — 104 P., 5) Hans Buhle — 102 P., 6) Otto Zielinski — 84 P., 7) Otto Wittmann — 80 P., 8) Erich Reiffogel — 74 P., 9) Erwin Lindner — 63 P. und 10) Artur Dürre — 62 Punkte. Bemerkenswert ist der große Vorsprung des ersten Siegers. Aber auch die anderen gaben sich redlich Mühe, gute Leistungen zu erzielen. In den Mittagsstunden suchten viele ihr Heim auf, um sich für nachmittags etwas Erholung zu verschaffen. Dazu ist ja der Ort gut gewählt, Schornsteinrauch ist da nicht mehr zu verspüren. Obwohl wegen des unbestimmten Wetters und der allgemeinen Krisis sich nur Vereinsympathiker einfanden, fühlten sich diese recht wohl und verbrachten die so nötigen Ruhestunden des Sonntags. Es war so ein rechter, schöner Ausflug, den man gern in Erinnerung behalten wird. Der verhältnismäßig hohe Stern hatte eifrige Schützen um sich versammelt. Die Alten zeigten hier vorwiegend ihre Kunst. Bei der Scheibe war dasselbe Bild. In den Nachmittagsstunden zeigte sich das Schauturnen von der besten Seite, ebenso die Leistungen am Red und Barren. Wer die „Eiche“ von ehedem kennt, mußte feststellen, daß diese langsam zu ihrem früheren Niveau zurückkehrt. Zur Unterhaltung wie auch zum harmlosen Tanz spielte Streichmusik auf. Am dunklen Abend, ehe man den Nachhauseweg antrat, wurden schöne Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung gestellt. Der Ausflug kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. An die Sieger des Wanderpreisturnens wurden Diplome verteilt. A.S.

Gesangverein „Danzig“. Donnerstag, den 1. d. Mts., findet im eigenen Lokale, Andrzejka 34, die übliche Monatsführung statt. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Sport.

Radrennen.

Chausseemeisterschaft des Lodzjer Sportvereins „Sturm“.

Am Sonntag fand auf der Warschauer Chaussee mit Start und Ziel in Krzywie das Radrennen um den Titel des diesjährigen Chausseemeisters statt. Die Strecke betrug 50 Kilometer. Es starteten nur 7 Fahrer, ohne Einbrodt, welcher an diesem Tage in Warschau startete, ohne Bogt und ohne den vorjährigen Meister Alfred Bernhardt, welcher z. Zt. Soldat ist. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging Richard Wyrwich in 102 Min. 55 Sek. vor Artur Feige (109 : 15) und Robert Wegner hervor.

Große Radrennen in Warschau.

Am Sonntag fanden in Warschau große Radrennen unter Beteiligung von Ausländern und der Elite der polnischen Radfahrer statt, und zwar starteten: Beaufrand und Guind - Frankreich, Kralenbuhl - Schweiz, van Massenhoven - Belgien, die Warschauer Fahrer mit Szamota und die Lodzjer Pusch, Brauer, Schmidt und Einbrodt. Das Rennen hatte einen großen Publikumsbesuch aufzuweisen, mit dem die sportliche Ausbeute des Tages nicht Schritt halten konnte. Als Sieger aus dem internationalen Flegerrace ging der polnische Meister Szamota hervor. Sein Sieg über den Olympiasieger Beaufrand war jedoch wenig überzeugend und hinterließ den Eindruck, als ob der Franzose nicht gewinnen wollte. Die Lodzjer fuhrten teilweise gut, teilweise aber berart fatal, daß sie sogar hinter den Warschauer Fahrern zurückblieben. Das internationale Flegerrace hatte folgenden Verlauf: Die Vorläufe gewinnen: Guyard vor Schmidt und Tschirshütz, Beaufrand vor Dolez, Pusch vor Massenhoven und Janocinski, Szamota vor Brauer und Kralenbuhl, Podgurski vor Einbrodt und Rendzia. Die Zwischenläufe: Rendzia vor Schmidt, Brauer vor Massenhoven, Einbrodt vor Kralenbuhl. Viertelfinale: Podgurski vor Pusch, Rendzia vor Guyard, Szamota vor Brauer und Beaufrand vor Einbrodt. Halbfinale: Szamota vor Beaufrand und Podgurski vor Rendzia. Finale: Szamota vor Podgurski und Beaufrand vor Rendzia. Endresultat: 1. Szamota, 2. Podgurski, 3. Beaufrand, 4. Rendzia.

Die Ausschreibungskämpfe im „Zjednoczone“-Klub.

Um eine würdige Repräsentation für die kommenden Boglkämpfe gegen die Tschechoslowakei aufzustellen, veranstaltete der „Zjednoczone“-Klub der Vereinigten Industriewerke von R. Scheibler und L. Grohmann am Sonntag Ausschreibungskämpfe. Die aufgestellten 11 Paare bewiesen das rege Interesse der betreffenden Klubs. An der Spitze marschiert weiterhin konkurrenzlos der Turnverein „Sokol“. An zweiter Stelle steht „Zjednoczone“. Die Widzower Manufaktur verfügt über hochwertiges Material, dem nur Ringroutine und etwas gewissenhaftere technische Ausbildung mangelt. Von guter Seite zeigten sich auch die Bar-Kochba-Kämpfer. Die Organisation der Kämpfe klappte tadellos. Die Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

Papiergewicht: Opawski (Zjednoczone) — Spodenkiewicz (S. R. Pognanski). Wechselseitige Angriffe über 3 Runden geben kein Resultat, so daß das Treffen unentschieden endet.

Fliegengewicht: Kurz (Zjednoczone) — Cegielski (Widzower Manufaktur). Punktsteg ist Cegielski.

Federgewicht: Cyran (Zjednoczone) — Schlesinger (Bar-Kochba). Cyran als routinierter Kämpfer ist seinem Gegner überlegen. Durch fortgesetzte Angriffe beunruhigt Cyran den Gegner und kann durch die 3 Runden nur einen schwer erlängten Punktsteg erringen.

Kijewski (Zjednoczone) — Latocha (Widzower Manufaktur). R. o.-Sieger Kijewski in der 2. Minute.

Gemischtes Gewicht: Marzewski (Zjednoczone, Leichtgewicht) — Klimczak (Sokol, Federgewicht). Zwei gleichwertige Kämpfer, jedoch durch linken Graben getroffen, kann sich Marzewski schwer behaupten, seine Zähigkeit bringt Klimczak um den l. o.-Sieg.

Leichtgewicht: Augustyniak (Widzower Manufaktur) — Rubin (Bar-Kochba). Gelämpft wird flott in 3 Runden und Rubin als technisch der bessere kann den Punktsteg für sich buchen.

Weltergewicht: Trzonel (Sokol) — Baranowski (Widzower Manufaktur). Zwei klassisch gebaute Boxer, die einen fairen und flotten Kampf führen. Baranowski wartet auf den l. o.-Schlag, wird aber vom guten Taktiker Trzonel ausgepunktet.

Gemischtes Gewicht: Klobas (Zjednoczone, Mittelgewicht) — Sewerniak (Sokol, Leichtgewicht). Klobas, der schon mit Halbschwergewichtlern erfolgreiche Kämpfe absolvierte, kann seinen um 2 Gewichtsklassen leichteren Gegner nicht abfertigen. Das spannende Treffen endet unentschieden.

Ringrichter: Milsz (Zjednoczone), Punktrichter: Korbasz (Zjednoczone), Beyer (Union), Zeitmesser: Start (Union).

Aus dem Reiche.

Chojny. Gartensest. Die Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P. veranstaltet am kommenden Sonntag, den 4. August, im Garten des Gen. Hartwig in Neu-Chojny, Daleka 2, ein Gartensest verbunden mit Stern- und Scheibenschießen sowie Pfandlotterie, zu der von Mitgliedern bereits recht schöne Gewinne gespendet wurden. Der Vorstand der Ortsgruppe ist bemüht, das Fest recht gemüthlich zu gestalten, wie dies bei den Chojnern übrigens bisher immer der Fall gewesen ist. Es ist also zu erwarten, daß sich zu dieser Feier recht viele Volksgenossen aus Chojny und Lodz einfinden werden.

Kalisch. Zusammenstoß zwischen Milchwagen und Auto. Hier fuhr ein Auto der Landwirtschaftsbank auf einen Milchwagen auf, der vollkommen zertrümmert wurde. Der 65 Jahre alte Fuhrmann Jan Bietrzykowski und der 50 Jahre alte Franciszek Galonza trugen erhebliche Verletzungen davon. Der Chauffeur Josef Jerzewski wurde verhaftet. (p)

Warschau. Blutige Chetragödie. Hier hatte sich vorgestern früh in der Granicznastr. 32 eine blutige Tragödie abgepielt. Während der Abwesenheit ihres Mannes hatte die 32jährige Schejwa Pappo einen Revolver genommen und sich damit im Kinderzimmer eine Kugel in den Kopf gejagt. Als der Ehemann von dem Selbstmord seiner Frau erfuhr, wollte er wiederholt Selbstmord begehen, wurde aber jedesmal davon abgehalten. Die Ursache des Selbstmordes soll Lebensüberdruß und Nervenzerrüttung gewesen sein.

Aus Welt und Leben.

Blutiges Familiendrama. Am Sonntag ereignete sich in Welle, Kreis Wolmirsteb, bei Magdeburg, ein blutiges Familiendrama. Der Handelsmann Robert Weisner, der mit seiner Ehefrau und seinen Schwiegereltern lebte und sich auch bereits wiederholt tötlich an ihnen vergangen hatte, gab auf seine Frau aus einer Mauserpistole einen Schuß ab, der sie in den Rücken traf. Darauf tötete Weisner die auf die Hilferufe der Ehefrau herbeieilende Schwiegermutter durch einen Schuß in die Stirn. Schließlich streckte er auch seinen Schwiegervater auf dem Hof durch 4 Schüsse in das Gesicht nieder. Nach der Tat schlüpfte er auf einem Fahrrad. Die Leiche der Schwiegermutter wurde beschlagnahmt. Der schwerverletzte Schwiegervater und die anscheinend etwas leichter verletzte Ehefrau wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Täter hält sich möglicherweise noch in der Umgebung von Welle auf.

Unterhaltungsbeilage

Der geschmackvolle Mann

Von Andreo Birabeau.

Leopold Desgraves betrachtete eine kleine bemalte Gipsfigur mit zärtlichen Blicken. Er hielt sie behutsam in der Hand, denn sie hatte ihm ja diese kleine Figur geschenkt. Es war alles, was er von ihr besaß, eine geschmacklose kleine Rippesfigur auf einer Tombola gewonnen. Während hatte sie ihm dieselbe eines Abends überreicht, als er sie von einer Gesellschaft nach Hause begleitete. Als sie ihre Tür erreicht hatten, konnten sie sich nicht trennen, und er schlug vor, nach jenem Boulevard zu gehen, wo gerade Markt war. Sie waren von einer Bude zur anderen gebummelt, hatten Puppen, Spielzeug und Wochuhren betrachtet und sich wie sorglose glückliche Kinder gefühlt. In einer Bude gewann sie die kleine armselige Gipspuppe. „Gott, wie schauerhaft sie ist“, lachte sie, „wollen Sie sie haben?“ Er hatte sie genommen, und seitdem hatte sie auf dem Ehrenplatz seines Schreibtisches gestanden, nur weil dieses Rippesgriewel von ihr war. — Und — gestern hatte sie einen anderen geheiratet.

Man brachte ihm einen Brief. Er zitterte am ganzen Körper. Der Brief war ja von ihr. Er öffnete und las: „Mein lieber Freund, ich schreibe Ihnen, damit Sie nicht etwa glauben, daß ich eine gewöhnliche Kokette bin. Ich hatte Ihnen Grund zu der Annahme gegeben, daß ich Sie gern hätte, und nun habe ich einen anderen geheiratet. Das klingt häßlich, nicht wahr? Dem ist nicht so. Ich bin diejenige, die enttäuscht wurde, und Sie tragen die Schuld daran, Leopold! Ich glaubte, daß Sie nur das Schöne liebten. Stets sprachen Sie begeistert von der Kunst. Sie waren ganz anders, als andere junge Männer. Darum dachte ich stets an Sie, wenn ich irgend etwas Schönes sah oder hörte, und ich stellte Sie mir in Ihrem Heim vor, umgeben von Schönheit. Und darum sagte ich eines Tages zu Ihnen: „Wollen Sie mich nicht einmal bei sich zum Tee einladen?“ Ich sehnte mich danach, Sie in Ihren eigenen Räumen zu sehen. Und dann, lieber Leopold, verließen Sie mich nicht? Ihr Heim! Ihr geschmackvolles Heim! Großer Gott! Das war ja wie in einer Tröblerbude oder wie in einem schäbigen Galanteriewarengeschäft! Ich betrachtete alles genau; denn ich wollte das Heim sehen, das vielleicht das meine geworden wäre, wenn ich mir noch länger ihre begeisterten Reden über Literatur und Kunst mitangehört hätte, welche Sie wahrscheinlich aus Konversationslexikon entnommen haben. Ah, ich entsinne mich kaum jener Greuel, die Sie in Ihrem Zimmer aufgestapelt haben; aber bis in alle Ewigkeit hinein werde ich mich an jenen kleinen Ebenholzstisch mit Perlmuttereinlage erinnern, desgleichen an einen Deldrud, welcher eine Jagdszene darstellte, eine schauerhafte Muschel, auf der zu lesen stand: „Erinnerung an Dieppe“, ebenfalls an einen Briefbeschwerer mit farbigen Gläsern in einem Vergrößerungsglas, und ich bin felsenfest davon überzeugt, wenn man durch Ihren Federhalter guckt, sieht man bestimmt den Eiffelturm oder den Mont Blanc! Das eingerahmte Diplom, welches Ihren Korridor schmückt, werde ich auch nie vergessen. Dasselbe gilt von der Mabafteruhr unter der Glaskuppel. Vielleicht entsinnen Sie sich, wie schnell ich mich wieder empfahl. Ich mußte allein sein, um über den Mann weinen zu können, den ich verloren hatte. Diesem Mann sage ich hiermit Lebewohl. Jetzt bin ich verheiratet und befinde mich an Bord eines Dampfers, der mich ans andere Ende der Welt führen wird, und Sie werden mich niemals wiedersehen, Lebewohl, mein Traum vom geschmackvollen Mann! Sie werden sich selbst sagen: „Die muß ja total verrückt sein. Mabafteruhren unter Glaskuppeln und Jagdfiguren in Deldrud sind sehr schön.“

Ja — vielleicht —

Leopold sprang auf. Er tobte und fluchte. Dann ergriff er die Feder und schrieb: „Helene, meine Geliebte, es ist entsetzlich! Glauben Sie etwa, daß ich nicht finde, daß Mabafteruhren und Deldrude einfach schauerhaft sind? Und ich habe oft aber niemals so viel wie heute, daran gedacht, wie greu-

lich meine Möbel sind und wie lächerlich meine Rippesgegenstände. Ich bin, wie Sie glauben, ein Mann mit Geschmack. Das kann ich sagen, ohne zu erröten.

Aber alle diese häßlichen Gegenstände sind ja Erinnerungen. Erinnerungen an diejenigen, die meinem Herzen nahestanden, an meine Eltern, meinen Großvater und mein altes Kindermädchen. Das eingerahmte Diplom gehört meinem Bruder. Er überanstrengte sich, um es zu gewinnen, und er starb einen Monat, nachdem er es im Triumph nach Hause gebracht hatte. Der Federhalter war ein Geschenk von einem kleinen Mädchen, in das ich mit sechs Jahren verliebt gewesen bin — und noch viele Dinge sind darunter, die Erinnerungen an irgend etwas oder irgend jemanden sind, dessen ich mich kaum noch entsinne. Wenn mein Vater die Muschel aus Dieppe betrachtete, sagte er stets zu meiner Mutter: „Weißt du, erinnerst du dich?“ Und dann lächelten sie sich an — Und wie oft beobachtete ich meine Mutter, wenn sie den kleinen

Ebenholzstisch polierte. Sie machte das so sorgfältig und zärtlich, als wenn sie ihn liebte, und oft sah ich, wie ihr dabei die Tränen in die Augen kamen — ohne, daß ich sie jemals fragte, warum — aber ich behielt den Tisch. Ich habe jeden einzelnen Gegenstand behalten. Ich — ein Mann mit Geschmack, wie Sie sagen — habe mein Leben lang mitten unter diesen Greueln zugebracht. Das war vielleicht dumm; aber ich bin gefühlvoll, sentimental — und, Helene, war es nicht auch das was Sie so gut an mir leiden konnten? Sie haben Recht, ich hätte Sie vorbereiten müssen. Aber all diese Erinnerungen bedeuten so viel für mich, daß es mir gar nicht in den Sinn kam, daß Sie Sie verschleudern könnten — ich war ja der Meinung, wir seien Seelenverwandt —

Er wollte noch mehr schreiben, aber besann sich darauf, daß sie ja verheiratet war, sich auf einem Schiff befand, daß er nicht einmal wußte, wohin er diesen Brief adressieren sollte. Er warf die Feder hin, griff nach der schrecklichen kleinen Rippesfigur, die Helene ihm gegeben hatte und stellte sie auf das Kammingestirn zwischen die Mabafteruhr und die Muschel aus Dieppe — als die allerhöchste seiner Erinnerungen — und ein Greuel mehr.

Zi londscheinfahrt

Von Erna Büsing.

Eine dunkle Sommernacht liegt über der Ostsee. In Sahnitz plätschern ein paar leichte Wellen im Hafen, laßt schlagen sie an die Schiffe, machtlos, bar der geringsten Kraft, die Fahrzeug auch nur in die leiseste schaukelnde Bewegung zu setzen. Der Abend spinnet die grünbewachsenen Hügel in dunkle Schleier ein, in den terrassenförmig in die Felsen gebauten Häusern brennen Lichter, sie schauen aus, als seien sie verschlafene Glühwürmchen, die sich nach anstrengender Gebirgstour zur Ruhe gesetzt hätten.

Haftenden Schrittes eilt eine Schar von Ausflüglern einem weißgestrichenen Dampfer zu. Bald ist Unruhe an Bord des Schiffes. Geräuschvoll sucht man die besten Plätze aus, schreit laut nach Bekannten und Fremden, stößt einander unabsichtlich, entschuldigend sich höflich mit Köper Miene, macht sich miteinander bekannt oder rückt abförmlich fort und erfüllt alles mit diesem ungezogenen Lärm des kleinen egoistischen Menschen. Andere Ausflügler folgen, und es kommen noch andere und noch andere und noch mehr und noch immer mehr. Ein jeder ist voll Unruhe, ein jeder will dabei sein. Natur genießen will keiner, aber dabei sein wollen sie alle. Bald ist auf dem Schiff auf allen seinen Decks eine drangvolle Enge.

Und dann geht's hinaus zur Mondscheinfahrt. Der Mond scheint freilich nicht, aber was macht's, Mondscheinfahrt, das klingt so schön romantisch.

Eine drei Mann starke Musikpelle lärm. Die Musiker sind müde, abgekehrte Menschen, ewige Anwärter auf Brotjennahrung. Sie können nicht viel. Woher sollte auch bei ihnen Können stammen. Zum guten Können braucht man erstens eine Lernmöglichkeit und zweitens die nötige Muße zur Reife. Diese „Künstler“ aber waren immer Aushilfe, steter Notbehelf, sie haben es sich schon nachgerade selbst abgewöhnt, sich als Vollmenschen zu betrachten.

Da zur Mondscheinfahrt unbedingt so etwas ähnliches wie rühellose Stimmung gehört, beginnt die Musik mit „Schön ist die Jugendzeit“. Ein paar Mäden, die auf dem Wasser schwimmend geschlafen haben, schrecken auf, holen den Schrei trädtrad ganz tief aus ihrem Schnabel, umklammern in schwerfälligem Fluge das Schiff und begeben sich dann wieder zur Ruhe. Die Musik spielt „Fuhs, du hast die Gans gestohlen“, und an Bord wird das erste Tänzchen gewagt. Bald tut der Alkohol die übliche Wirkung, man lärm, die Musik kommt arg in Disharmonie und die Tanzenden meinen, sie spiele Jazz.

Die Fahrt geht nach dem Königsstuhl. Ein Scheinwerfer beleuchtet die Steilufer. Sie sind unnahbar schroff, weiß und gigantisch heben sie sich ab von den dunklen Wellen der Ostsee, die leise an der Küste nagen. Schwer tragen die Felsen an dem uralten Busenwald. Manche Baumriesen hängen mit ihrem mächtigen Wurzelwerk nur noch locker in der Kreide, bei dem nächsten Sturm oder schweren Regentag stürzen Jahrhunderte ins Meer. Doch die Natur, so wie sie ist, hat auf die hyperzivilisierten Menschen von heute keine Wirkung mehr. Darum erläutert heiserstimmig ein Erklärer die Gebilde der Küste. Man verneinlichst die Felsen, geheimnist etwas in sie hinein, in plumper, derber Art. „Sehen Sie, dort liegt eine japanische Tänzerin, und die Felspartie da steht aus wie ein Torpedoboot ohne Mast.“ Die Naturbessenen, die nicht tanzen, reden sich fast die Hälse aus, um mit den Begierbildern fertig zu werden. Zur Hebung der eigenen Intelligenz sehen sie vorgeschriebenermaßen und beständigen ihre eigene Findigkeit mit Ausrufen wie „fabelhaft“, „ganz richtig“, „wunderbar!“ Unaufhörlich spielen die Scheinwerfer. Von der Bordseite mit dem Blick nach See kann man in die bedrückende Dunkelheit starren, die da eindrucksvoll predigt von der Allmacht der Meere. Doch kein Mensch sucht nach einem Schiffslicht oder starrt nach einem wegweisenden Seegesichen. Für die Passagiere ist Tanz und Erklärung die ortsübliche, vorschrittsmäßige Mondscheinfahrt, die man mitgemacht haben muß, wenn man ein Bad auf Kügen besucht.

Die Musik spielt irgendeinen Schlager und ein Halbbruntenener sinkt laut seine Parodie. Wie ein Faulen aufsteigender Raketen geht darob ein lautes Lachen durch das ganze Schiff. Und man singt und trinkt, bis man wieder im Hafen von Sahnitz landet, wo man aussteigt. Dann liegt es verlassen, das Schiff, das so viele Menschen bevölkerten, von denen keiner etwas sah, nicht weil der Mond nicht schien, sondern weil keiner die innere Breitheit zum Sehen hatte.

Soll man sich darüber ärgern? Nein, denn das ist so eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, daß man Schönheit sehende Augen, daß man die Natur liebende Herzen nicht laufen kann, und daß darum der einfache, unerbildete Mensch, der irgendeinen kleinen Hügel erklimmt, vielleicht mehr sieht als der Millionär, der mit eigener Lust nach am Fuße des Königsstuhls ankert.

Ich hasse Euch...

euch“ wiederholte der Alte, als er schon durch den Hausgang auf die sommerhelle Straße hinausgetreten war.

Er hätte vielleicht genau so sagen können: „Guten Morgen.“ oder: „Schönes Wetter heute.“ denn soviel Jungfröck und Ruhe lag in diesen Worten. Weil sein Haß aus der Sehnsucht entstanden war, schob er ihn in den leeren Raum seiner Seele und verschwendete ihn nun, wie vorher die Zärtlichkeiten an seinen Hund.

„Ich hasse euch“, rief er dem Schupoamten zu, der an der nächsten Straßenecke den Verkehr regelte — daß dieser seiner wegweisende Hand sinken ließ und eine Verwirrung unter den Fahrzeugen entstand.

„Ich hasse euch“, rief er in eine Schülerklasse hinein, die fröhlich singend aus der Enge des grauen Schulgebäudes nachwärts gehen wollte. Und das Lied versank; die Kinder gingen geduckt davon.

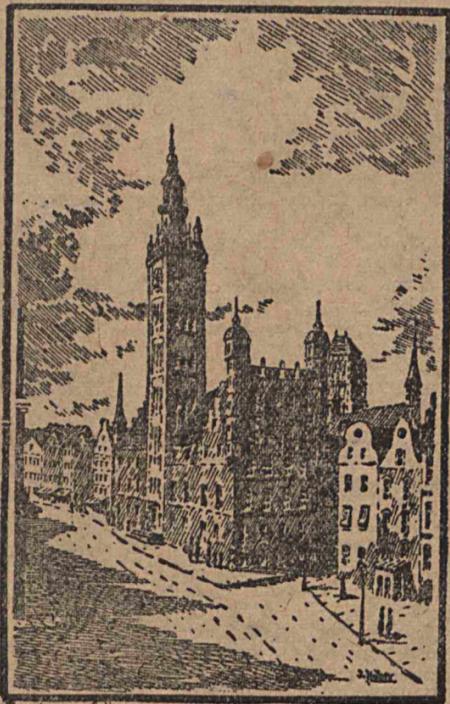
„Ich hasse euch“, rief er zwei Liebenden zu, die zärtlich einander zugewandt hinter blühenden Geranien saßen. Das Feuer des Geborgens in Liebe verlosch jäh in ihnen, und sie fühlten den Frost einer leichten, namenlosen Einsamkeit.

„Ich hasse euch!“ Vielleicht hätte Mathes Fink die ganze Welt erschütterte mit diesem seinem furchtlosen, furchtbaren Bekenntnis. Aber schließlich ergriff man ihn doch noch und schob ihn ab aus der Bahn der geordneten Lebensformen, da jedes Gefühl abgedrosselt steht hinter den Gitterstäben des Anstandes.

„Ich hasse euch“, rief ein Irreter aus Kummer über den Tod seines Hundes in allen Straßen aus, und schließlich wurde der Arme dem Irrenhause überwiesen — so meldeten am nächsten Tage die Zeitungen.

Die Waschfrau hatte längst ihr hämisches Grinsen wiedergefunden, der Schupo hob wieder den wegweisenden Arm, und die Schülerchar sang alte Lieder. Hinter Geranien sah das Liebespaar in Glückseligkeit.

Wir haben tausend Namen für die Dinge der Welt und abertausend Erklärungen für ihre Formen. Aber was wissen wir von Wahrheit und Trübsinn? Vielleicht greift bis in die Tiefe aller menschlichen Verlorenheit nur der Haß hinab. —



Das Rathaus in Danzig

ein hervorragendes Denkmal nordischer Backsteingotik, das in seinem Hauptern aus dem 15. Jahrhundert stammt.

Der einzige Ausweg

Humoreske von Anton Tschchow.

Es gab eine Zeit, als die Kassierer auch unsere Gesellschaft kassieren konnten. Der Gedanke allein ist entsetzlich! Sie beschließen uns nicht, sie fragen vielmehr unsere arme Kasse leer. Die Innenwände unserer Kasse waren mit grünem Samt überzogen — auch der Samt wurde gestohlen. Einer ließ sich so hinreißen, daß er samt dem Gelde das Schloß und den Deckel mitgehen ließ. Während der letzten fünf Jahre haben wir neun Kassierer gehabt und alle neun senden uns jetzt aus Sibirien zu allen hohen Feiertagen ihre Gratulationen. Alle neun!

„Das ist schrecklich! Was tun wir nun?“ seufzten wir alle, als wir den neunten vors Gericht zerrten. „Es ist ja eine Schande! Daß alle neun Spießbuben sind!“

Nun begannen wir uns die Köpfe zu zerbrechen: wen soll man zum Kassierer ernennen? Wer ist kein Gauner? Unsere Wahl traf auf Iwan Petrowitsch, den zweiten Buchhalter. Er war stets ruhig, fromm, und lebte wie ein Schwein, von irgendwelchem Komfort nicht einen Dunst. Wir teilten ihm nun unsere Wahl mit, segneten ihn für den Kampf gegen die Versuchung und beruhigten uns... aber nicht auf lange Zeit.

Am nächsten Tag erschien Iwan Petrowitsch in einer neuen Krawatte. Am dritten Tage kam er in die Bank mit einer Droschke, was ihm bis jetzt noch nie geschah.

„Haben Sie bemerkt?“ flüsternten wir nach einer Woche zueinander.

„Neue Krawatte... Zwider... Gestern verschickte er Einladungen zu seinem Geburtstag... Es geschieht etwas... Betet öfters zu Gott... Wahrscheinlich ist das Gewissen nicht rein...“

Wir teilten unsere Mutmaßung unserem Direktor mit. „Sollte am Ende auch der Zehnte sich als Gauner entpuppen?“ seufzte er.

„Nein, das ist unmöglich... Ein moralischer, ruhiger Mann, wie der... Uebrigens... gehen wir zu ihm!“

Wir gingen zu Iwan Petrowitsch und umzingelten die Kasse.

„Verzeihen Sie bitte, Iwan Petrowitsch...“ wandte sich der Direktor an ihn mit stehender Stimme. „Wir vertrauen Ihnen... Wir glauben Ihnen... Ja... aber wissen Sie... gestatten Sie bitte, daß wir die Kasse revidieren... Seien Sie gültig... erlauben Sie bitte!“

„Bitte! Es wird mir ein Vergnügen sein!“ war die flotte Antwort des Kassierers. „Bitte, soviel Sie wünschen!“

Die Revision begann. Wir rechneten und zählten und fanden ein Konto von etwa 400 Rubel vor. Also auch er! Der zehnte! Entsetzlich! Das war der erste Gedanke. Zweitens, wenn er während einer Woche so viel Geld verprägt hat, was wird nach einem Jahr, nach zwei gesehen? Wir standen sprachlos vor Schrecken, Erstaunen und Verzweiflung.

Was fängt man an? Was denn? Angehen? Nein, das ist schon dagewesen und zwecklos. Der erste wird auch stehlen, der zwölfte auch...

Der Direktor begann das Zimmer mit Schritten abzumessen.

„Was tut man? Wie soll man sich gegen solche... Subjekte schützen? Meine Herren, warum schweigt ihr? Was nun? Doch nicht prügeln diese Kanakle! (Nach etwas Ueberlegung): Höre nun, Iwan Petrowitsch. Wir werden das Geld ersehen, wir wollen uns nicht wieder öffentlich blamieren, der Teufel hole dich, sei aber aufrichtig und antworte ohne Hintergedanken... Hast du vielleicht eine Schwäche für das weibliche Geschlecht?“

Iwan Petrowitsch lächelte und wurde ein wenig verlegen. „Nun ja... das ist ja selbstverständlich“, sagte der Direktor. „Wer hat diese nicht? Das ist zu begreiflich... Alle sind wir Sünder. Alle sehnen wir nach Liebe, wie ein... Philosoph gesagt hat. Wir begreifen dich... Also, wenn du schon diese Schwäche hast, so gebe ich dir ein Empfehlungsschreiben an eine... Sie ist hübsch... Es geht auf meine Kosten, gut? Sie spricht auch französisch... vollschlan... Trinkt du auch gerne? Wein, zum Beispiel?“

„Es gibt Wein und Wein, Exzellenz. Lissaboner Wein zum Beispiel kann ich nicht ausstehen. Jedes Getränk hat, so zu sagen, seinen...“

„Keine Erklärungen! Jede Woche lasse ich dir ein Duzend Setzflaschen schicken. Frisch, stehe aber kein Geld, Komptomitte uns nicht! Es ist kein Befehl, eine Bitte ist das! Theater besuchst du wahrscheinlich auch gerne?“

Und so weiter. Am Ende beschlossen wir, außer dem Setz ihm einen Kautschuk im Theater zu abonnieren, das Gehalt zu verdreifachen, ein Kappengepäck anzuschaffen, allwöchentlich eine Troste für Ausflüge außerhalb der Stadt zur Verfügung

zu stellen — alles auf Kosten der Bank. Der Schneider, Zigarren, Buketts für benutzende Schauspielerinnen, Möbelrichtung — auch auf Kosten der Bank... Er soll mit einem Worte genießen, aber das Geld der Kasse nicht verausgaben!

Und was meinen Sie? Es ist bereits ein Jahr vergangen. Iwan Petrowitsch sieht wie zuvor in der Kasse, und wir können ihn nicht genug loben. Alles geht ehrlich und vornehm zu...

Er sieht nicht... Uebrigens, während der allwöchentlichen Revision fehlen 10 bis 15 Rubel. Das ist aber kein Geld, eine Rappalie, nicht der Rede wert. Etwas muß man doch dem Kassiererkontingent zum Opfer bringen. Er mag freffen, so viel er will, nur die Tausender soll er in Ruhe lassen. Jetzt geht es uns gut... Unsere Kasse ist immer voll. Allerdings kostet uns der Kassierer viel Geld, dafür ist er zehnmal so billig als jeder seiner Vorgänger. Ich kann Sie versichern, daß keine Bank und keine Gesellschaft solch einen billigen Kassierer hat wie wir! Wir profitieren nur dabei und deshalb, einfüllig seid ihr, Machthabende, wenn ihr nicht unserem Beispiel folgt!



„Goethe in der Campagna“

das berühmteste Werk Wilhelm Tischbeins, dessen Todestag sich am 28. Juli zum 100. Male jährte. Der Maler, der lange Jahre in Italien lebte, war mit dem Dichter befreundet und sein Führer durch die Kunstschätze Roms und Neapels während Goethes italienischer Reise.

Das gestorbene Lazarett

Von Klaus Neukranz.

Drohende Kriegsgefahr zwischen Sowjetrußland und China! Wieder einmal lauert das Kriegsgespinnst auf seine Opfer. Mag man Sowjetrußland zu Europa rechnen oder zu Asien, wie es Wissenschaftler neuerdings tun, kein Friedensfreund, kein Mensch von Verantwortungsbewußtsein wird gleichgültig bleiben können bei dem Gedanken, daß zehn Jahre nach Abschluß des Weltkrieges ein neuer Brand entfacht wird, dessen Herd man zwar sieht, dessen Umfang und Ende aber ungewiß bleiben muß.

Zur rechten Zeit kündigt der Internationale Arbeiterverlag Berlin einen Sammelband „Der Krieg“ an, der, soweit man aus den Mitteilungen des Verlages ersehen kann, als ein flammendes Manifest gegen Krieg, Kriegskrisis und Kriegsgreuel gedacht ist. Der Internationale Arbeiterverlag verfolgt kommunistische Tendenzen. Wir hoffen, daß das „Volksbuch“, wie er den im August erscheinenden Sammelband nennt, zunächst einmal in Sowjetrußland verbreitet wird. Der uns zur Verfügung gestellte Abschnitt „Das gestorbene Lazarett“ könnte ebensogut auf dem sowjetrußisch-chinesischen Kriegsschauplatz Wirklichkeit werden.

Es war an einem der letzten heißen Tage des Sommers 1918. Ich ging durch die Straßen und Wohnungen von St. Quentin. Hoch über uns sangen ein paar englische Flugzeugmotoren.

Ich ging direkt an den Häusern entlang. Kleine, abgelegene Nebenstraßen, die ich nie vorher betreten hatte.

Plötzlich traf mich ein penetranter Geruch. Eine schwere süßliche Fäule, die mich sofort an die Leichenfelder vor der Lorettöhöhe erinnerte.

Ich wollte im ersten Moment umkehren. Weg von diesem schrecklichen Geruch! Ich fühlte genau, daß sich hier irgendwo, wenn ich weiterging, ein entsetzliches Grauen enthüllen würde.

Dann ging ich weiter dem Geruch nach.

In einem kleinen stillen Garten, abseits von der Straße stand eine Kapelle. Ueber den sonnendurchglänzten Vorplatz ging ich zum Eingang, dessen große Türen weit offenstanden. Neben dem Tor hing ein kleines Schild: „Feldlazarett Nr. VII“.

Der wahnsinnige Geruch, der mir in der Tür entgegenstach machte mich schwindlig. Ich lehnte um und zündete mir eine Zigarette an. Hinter der Tür, auf den Fliesen, nur mit einem grauen Soldatenhemd bekleidet, lag ein Mensch. Das Gesicht auf dem Boden. Der Körper in einer schwarzen, festgetrockneten Blutlache, in der Myriaden von Schweißfliegen herumtrödelten. Um den Leib hingen die durchgebluteten Fetzen eines Verbandes. Es schien, als hätte der Soldat versucht, herauszutreten.

Ich zog tief den Zigarettenrauch in die Lungen und stieß die Tür zu dem Krankenschiff mit dem Fuß zurück. Eine Wolke von Fliegen erhob sich. Der faule Geruch schlug wie eine Faust in mein Gesicht.

Und dann sah ich auf einmal alles... Da einer und da einer... auf Feldbetten... Strohfäden... auf den Fliesen. Einer hatte die schwarzen Lippen in dem hohlen Wachsgeßicht wie zum Biss hochgeschoben. Die Augen waren offen und starrten ohne Pupillen an die Decke. Das Gesicht seines Nachbarn war mit Papiergipsstoff zugebuddelt. Eine gelbe dünne Hand mit langen, gebogenen Fingernägeln hing auf dem Boden...

Von Bett zu Bett... alle tot. Vor dem Altar lag einer ohne Beine auf dem weißen Blechtisch. In dem verkrusteten Schnitt leckte ein glänzender schwarzer Klumpen von Fliegen. Der Kopf hing mit aufgerissener Munde über die Kante des Tisches nach hinten. Als ob ein Mensch mitten im wahnsinnigen Schmerz, mitten in einem furchtbarsten Schrei, gestorben war.

Ueber einem zerfetzten schwarzen Leib lag quer eine deutsche Zeitung mit fettigen Flecken. „Fahren heraus“ — stand mit großen Buchstaben darauf.

Auf dem gelben verzerren Gesicht eines Jungen lag ein Zettel mit einigen Bleistiftstrichen.

Hans Jürgen, Inf.-Reg. 41
gest. 6. 8. 18.

„Gestorben“ war abgefügt. Ich schob den Zettel in die Tasche.

Einer hing halb aus dem Bett, den unwidesteten Kopf in einer schwarzen trockenen Blutlache. So war er gestorben... Aus einem Eimer, den eine Wolke von Fliegen fast verdeckte, ragte ein amputierter Arm.

Sind es alle Gastote... in deren Eingeweide sich das weiße, süßliche Phosgen gefressen hatte... Auf einem Stuhl neben einem Toten lag ein Blatt Papier:

10. 11. 1918. Kamerad, um Christi willen, ob du Deutscher oder Franzose bist, wer diesen Zettel findet, schreibe an meine Frau, Anna B... Dortmund, ... Straße 7. Schicke ihr die Uhr, in dem Brustbeutel ist noch etwas Geld. Schreibe nicht von unserem Ende hier. Wir krepieren alle. Die Ärzte und die Sanitäter sind schon seit gestern fort. Sie sagten, es kommt Ablösung, aber ich glaube es nicht. Wir werden alle sterben. Das Schreien ist furchtbar. Es hört niemand. Mein Rücken ist kaputt. Schreibe nichts von hier an meine Frau.

11. 11. 1918. Es kommt niemand. Immer noch rufen welche. Wenn wir nur erst alle tot wären. Ich liege in meinem Blut und Dreck, ich nicht...“

In dieser Nacht schrieb ich vorne im Graben zwei Briefe. Einen an den Kommandeur der 22. Infanteriedivision Egg. de la Chevalerie, und den anderen an Frau Anna B... Dortmund, ... Straße 7. Eine Woche später hatte eine abkommandierte Kompanie mit Gasmasken vor dem Gesicht die Toten auf dem Blage vor der Kapelle begraben. Man hatte ein großes Loch ausgehoben und die Leichen mit Matragen und Strohfäden hineingeworfen und Ralf daraufgedeckt. Jemand hatte mit Bleistift auf ein Holzkreuz geschrieben:

Hier ruhen in Gott
83 tapfere deutsche Soldaten.
Sie starben den Heldentod.

In derselben Kapelle von St. Quentin wird heute wieder zu Gott gebetet. Wehtrauch ist stärker als der Verwesungsgeruch der 83 toten Soldaten.



In Berlin von ihrem vierfüßigen Landsmann empfangen

wurden die Australien-London-Flieger Ulm (1), Kingsford-Smith (2) und Williams (3), die am 23. Juli mit dem Flugzeug in Berlin eintrafen. Zur Begrüßung war auch ein dressiertes Känguruh erschienen, das zurzeit in einem Berliner Varietee seine Vorkünste zeigt. (Ulm und Kingsford-Smith führten im vorigen Jahre den ersten Flug Amerika—Australien durch.)